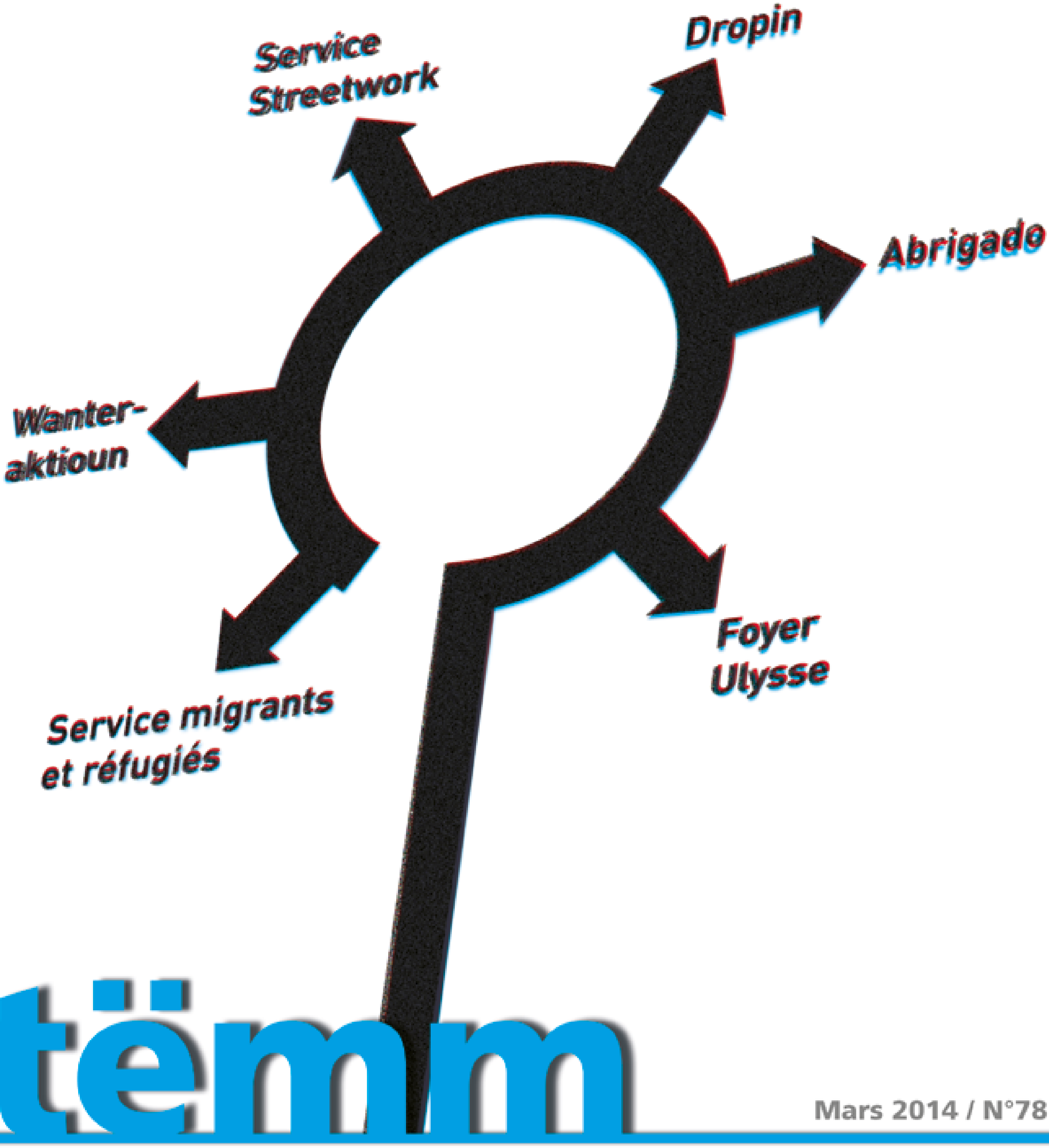
PAS EN VENTE LIBRE / KEIN FREIER VERKAUF



Stëmm vun der Strooss

Mars 2014 / N°78

Wouhin…?

Editorial

WOUHIN...? ass d'Iwwerschrëft vun dëser Zeitung. Wouhi goen, u wien sech wenden, wann een sech an enger prekärer Liewensphas befënnt, wou een ouni Hëllef vläit net méi eleng rauskënnt? Wouhi goen, wann een op eemol keen Daach méi iwwert dem Kapp huet oder sech duerch Prostitutioun säi Liewensënnerhalt verdénge muss … ?

An dëser Ausgab stelle mer Iech verschidden Institutiounen aus der Stad vir, déi genee wéi „D'Stëmm vun der Strooss" mat Mënsche schaffen, déi sech an esou enger Lag befannen. Leider wor et zäitlech a plaztechnesch net méiglech alleguerten dës Institutioune virzestellen, sou dass mer an enger vun den nächsten Ausgaben dëst nohuele wäerten. E grousse Merci un de Foyer Ulysse, Abrigado, DropIn, Service Streetwork, d'Wanteraktioun an de Service migrants et réfugiés, dass si eis hir Aarbecht virgestallt hunn.

De 26. Abrëll fënnt déi éischten Editioun vun der „Boucles de Clervaux" statt. Den Erléis vun dëser Rallye ass fir d'Stëmm vun der Strooss. Den Här Sax huet eis erklaert, wat et mat dëser Course op sech huet.

Eis nei Rubrik „Bréiwer aus dem Prisong" huet bei de Gefaangenen zu Schraasseg groussen Uklang fonnt, a mir si frou, dass mir hinnen eng Plattform ubidde kënnen, wou si sech der Gesellschaft dobausse kënne matdeelen. Mir hoffen, dass mer och an Zukunft weider vill Korrespondenz wäerte kréien.

Ech wënschen Iech, léif LieserInne vill Spaass beim Duerchliese vun dëser Zeitung.

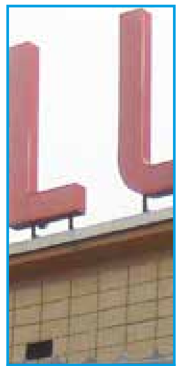
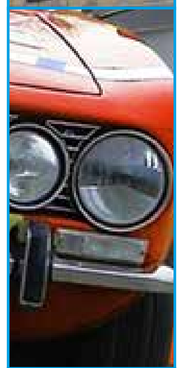
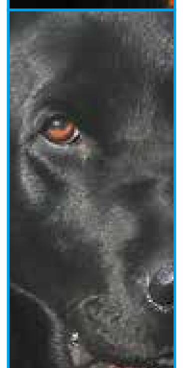
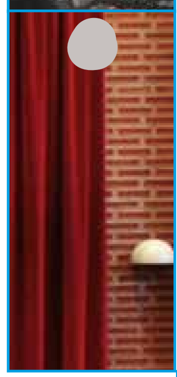
Michel Hoffmann

Que celui ou celle qui sait lire, lise et partage ce journal avec celui ou celle qui n'a pas pu apprendre à lire !

Lieber Leser, teilen und lesen Sie diese Zeitung mit den Menschen, die das Lesen nicht lernen konnten!



WOUHIN...?

Rejoignez-nous sur facebook
Join us on facebook
Werde Mitglied auf facebook

Interview
mit Patrick Klein und Jochen Gottfreund
vom ABRIGADO

Abrigado-Fixerstuff-Nuetseil? Was ist was?
Abrigado bezeichnet eigentlich die gesamte Einrichtung, die aus einem Nacht- und einem Tagesservice besteht. Die Nuetseil ist der alte Name vom Nachtasyl (noch im Altbau, als wir das gegründet haben). Das ist unsere Notschlafstelle mit 42 Betten. Der Tagesbereich beinhaltet das Café, einen Drogenkonsumraum und einen Service Medical. Der Name Fixerstuff stimmt eigentlich nicht, weil in unserem Drogenkonsumraum kann man Heroin sowohl rauchen als auch intravenös konsumieren. Fixerstuff ist also Drogenkonsumraum.

Sie sagen Heroin rauchen, dann könnte man ja auch einen Joint rauchen?
Die Grundidee eines Drogenkonsumraums ist die Reduktion tödlicher Überdosen und die Vermeidung der Übertragung von Infektionskrankheiten.
Beim Haschischrauchen ist es eher unwahrscheinlich, dass man an einer Überdosis stirbt oder sich da eine gefährliche Krankheit zuzieht. 95% von unseren Konsumenten, die den Drogenkonsumraum nutzen, konsumieren Heroin. Grundidee ist es, Konsumenten von intravenöser Konsumform auf risikoärmere Konsumformen wie sniffen oder blowen zu kriegen. 52% von unseren Usern konsumieren intravenös, 7% konsumieren nasal und der Rest (48%) blowt. Warum kein Kokain geraucht werden darf, hat einfach den Grund, dass eine Überdosis beim Kokainrauchen gering ist. Kokainraucher würden den Raucherraum komplett besetzen und die Heroinraucher hätten keinen Platz mehr.

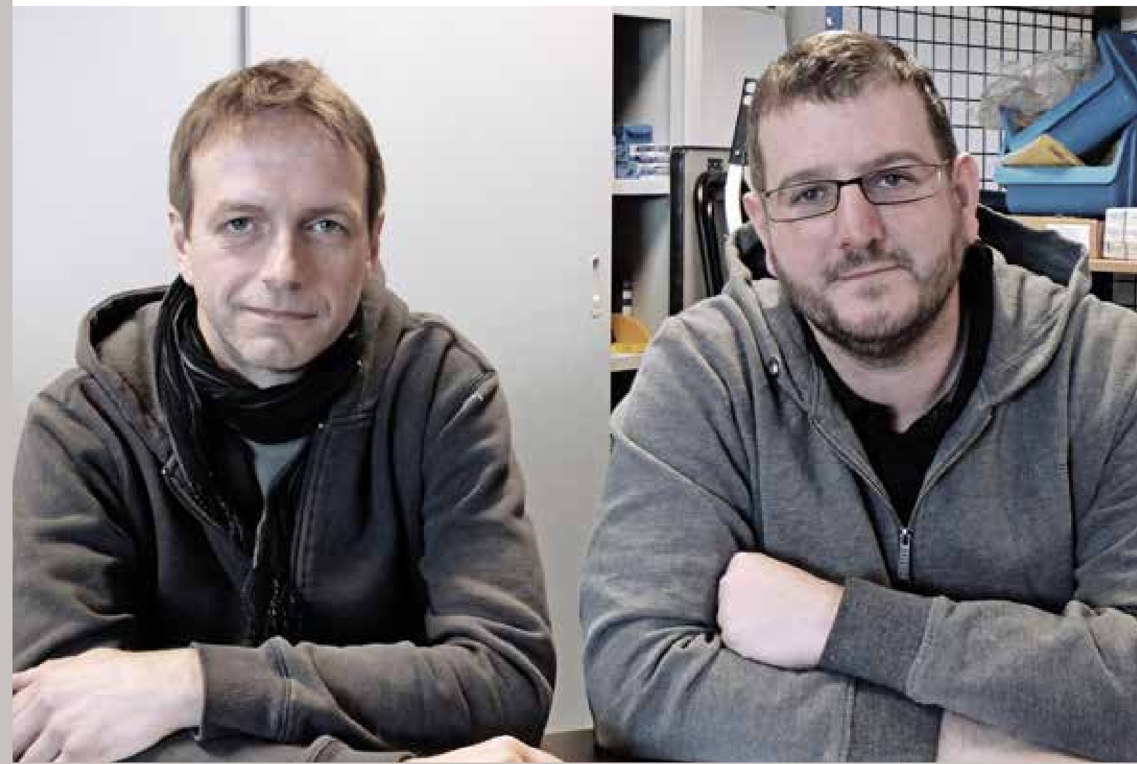
Wo und wann ist das Projekt entstanden?
1986 hat der damalige Éducateur gradué Tom Schlechter („Streetwork-Tom") die Idee gehabt, einen Spritzentausch auf der Straße einzuführen. Tom ist damals mit dem Rucksack voller Spritzen und Kondome am Bahnhof herumgelaufen und hat illegalerweise Spritzentausch gemacht. Damals gab es nichts dergleichen. Es war zu der Zeit, wo viel über AIDS diskutiert wurde. Tom war sozusagen der erste Streetworker in Luxemburg. Später hat das „Comité National de Défense Sociale" das Projekt ausgebaut. Es wurden zwei Mitarbeiter eingestellt
Später gab es dann einen kleinen Lieferwagen am Bahnhof, wo man Spritzen tauschen konnte. Gegen Ende der 90er gab es einen kleinen Container der Abrigado hieß. 2004 wurde in der 8 route de Thionville eine Notschlafstelle mit kleinem Café errichtet. Diese hieß Toxin. Im Jahre 2005 ist der Konsumraum entstanden. Es ist schon eine kontinuierliche Entwicklung von den 80er Jahren bis heute.

Wie und von wem wird Abrigado finanziert?
Das „Comité National de Défense Sociale"(CNDS) hat eine Konvention mit dem Gesundheitsministerium, das die Personal- und die Materialkosten übernimmt, die Stadt Luxemburg trägt die Miete, Gas und die laufenden Gebäudekosten, so dass beide sich das teilen.

Wie sieht ein Tagesablauf bei Ihnen aus?
Jeden Tag anders. Der Tagesablauf des Personals sieht ungefähr so aus: eine halbe Stunde vor Öffnung fängt man mit der Vorbereitungen an, d.h. die Kühlschränke auffüllen, die Statistikdokumente vorbereiten, anstehende Termine anschauen, welche Klienten muss man an was erinnern, die Post sortieren, Klientenprobleme lösen zu helfen. Dann wird in der Regel geöffnet und da stehen schon 20 bis 40 Leute vor der Tür, die nachmittags rein wollen. Morgens um 8 Uhr stehen vielleicht nur 10 Leute vor der Tür.
Der Tagesablauf richtet sich eigentlich nach den Klienten. Wenn sie mit ihren Problemen zu uns kommen, probieren wir auch an diesem Tag das Problem zu lösen. Abends, eine halbe Stunde vor der offiziellen Schließung, wird der letzte Einlass für den Drogenkonsumraum gestattet, damit die Klienten noch bis zum Schluss in Ruhe konsumieren können.
Danach beginnen wir im Konsumraum sauber zu machen - der wird jeden Tag abgewaschen und desinfiziert. Im Café alle Stühle und Tische abwaschen und zusammenräumen, die Küche sauber machen und leer räumen. Zum Schluss setzen wir uns noch eine Viertelstunde zusammen, machen Tagesabschlussbericht, Statistik, und dann ist Feierabend.

Wie viele Leute kommen am Tag ungefähr ins Abrigado?
Wir haben vormittags zwischen 120 und 150 Klienten, nachmittags zwischen 200 und 300, es hängt von den Öffnungszeiten ab. Sonntags, montags und dienstags ist von 13 bis 20 Uhr geöffnet und da kommen mehr Leute als am Mittwoch, Donnerstag und Freitag, wo morgens geöffnet ist.

200-300? Ich dachte wir hätten viel, letztens hatten wir mal 170.
Das Maximum waren 411 Personen.
50% der Besucher, die ins Café kommen, nutzen den Drogenkonsumraum, die anderen kommen entweder für Sozialarbeit, oder um andere Leute zu treffen, um in Ruhe hier zu sitzen. Wenn z.B. die „Téistuff" zu voll oder in der „Stëmm" zu viel los ist, dann kommen sie hierher.
In den letzten Jahren haben wir einen leichten Besucherrückgang zu verzeichnen. Vormittags kommen vor allem die Leute, die auf der Straße sind, die keine Wohnung haben, nachmittags kommen die Langschläfer, die eine Wohnung haben, die mit dem Bus in die Stadt kommen. Vormittags erreichen wir städtisches Klientel, nachmittags aus dem Umfeld.



Muss man sich anmelden, wenn man den Konsumraum nutzen will?
Ja, man muss einen Vertrag machen. Die Voraussetzungen sind so, dass man über 18 und regelmäßiger Konsument sein muss (sie sollen nicht bei uns im Konsumraum abhängig werden).
Wenn sie einen Vertrag gemacht haben, dürfen sie eigentlich jederzeit, wenn ein Platz frei ist, in den Konsumraum kommen.
Mit jedem neuen Klienten machen wir ein Aufnahmegespräch, wo er auch einen anonymisierten Fragebogen ausfüllen muss. Nach diesem Gespräch kriegen wir eigentlich schon raus, ob jemand schon Erfahrung mit Drogen hat oder nicht. Wenn es noch nicht klar ist, dann beobachten wir im Konsumraumraum selbst, wie der Konsument seinen Schuss vorbereitet, wie er mit dem Material umgeht.
Wenn Fragen sind, stehen unsere Mitarbeiter mit Antworten und Informationen zur Verfügung. Für uns ist es am wichtigsten, die Konsumenten so weit zu informieren, dass sie das Risiko von Überdosis und Infektion minimieren können. Und wenn sie als erwachsene Menschen diese Risiken nicht wahrnehmen wollen, müssen sie auch die Verantwortung selbst tragen.
Wir haben in der Woche um die 2-4 Überdosen im Drogenkonsumraum, ich möchte noch betonen, dass es bis jetzt weltweit noch keinen Toten im Drogenkonsumraum gab.

ABRIGADO
CNDS asbl

Wie viele Plätze haben Sie im Konsumraum?
Für den intravenösen Konsum haben wir 7 Plätze, zum Rauchen 5 Plätze.

Aus wievielen Personen besteht Ihr Team und was ist das für Fachpersonal?
Im Budget haben wir 23 Vollzeitposten, aber nur 2 Mitarbeiter die Vollzeit arbeiten. Die anderen arbeiten halbtags oder dreiviertel.
Zurzeit besteht unser Team aus 31 Mitarbeitern: Krankenpfleger, Éducateur diplomé, Éducateur gradué, Soziologen, Psychologen und einem Arzt (Allgemeinmediziner), der zweimal die Woche präsent ist.
Die Postenaufteilung ist klar vom Gesundheitsministerium geregelt. Zum Beispiel wenn wir 2 Posten für Psychologen haben, können wir da keinen Sozialarbeiter hinsetzen.
Wir haben leider keinen Sozial-



arbeiter, was uns die Arbeit teilweise sehr schwer macht. So ein multidisziplinäres Team ist wichtig, weil die verschiedenen Berufe andere Standpunkte und andere Schwerpunkte haben.
Die Drogenabhängigkeit ist so komplex, dass man sie nicht nur auf den Gesundheitsbereich beschränken darf. Dazu gehören auch der Sozial- und der Verhaltensbereich. Erst wenn man den Drogenkonsum aus mehreren Perspektiven betrachtet und diskutiert, kann man dem Problem vom Klienten gerecht werden.

Bis zu wieviel Personen können Sie auf einmal aufnehmen und was sind das für Leute?

Im Nachtasyl können wir 42 Personen aufnehmen, im Konsumraum 12 Personen.
Nachts ist der Konsumraum geschlossen, damit jeder der schlafen oder irgendwo unterkommen möchte, seine Ruhe hat. Einer der nachts Disco machen und Rotwein trinken will, ist leider nicht willkommen.
Im Nachtasyl sind 2 Frauenzimmer, wo bis zu 12 Frauen schlafen können. Diese Zimmer sind eigentlich nie voll belegt.
Die Zahlen im Nachtasyl sind in den letzten Jahren rückläufig. Vielleicht weil es eine klare Regelung gibt, dass die Leute, die von abends 22 Uhr bis morgens halb acht hier sind, ihre Ruhe finden sollen. Die Entscheidung, im Nachtasyl ruhig zu schlafen oder nicht, muss jeder mündige erwachsene Mensch für sich treffen.

Wie sieht es bei Ihnen mit Öffentlichkeitsarbeit aus?

Da schauen wir neidisch auf euch. Die Chefin von der „Stëmm" hat das ja auch gelernt. Wir haben kein Personal für Öffentlichkeitsarbeit; der „Chargé" ist bei uns im Dienst mit eingeteilt und kann sonst nicht viel machen, außer der täglichen Verwaltung.
Die andere Frage: Öffentlichkeitsarbeit in der Drogenhilfe hat immer einen politischen Effekt, da müssten wir uns mit dem Gesundheitsministerium absprechen. Wir selbst verstehen uns als Lobbyisten der Drogenabhängigen, wir treten für einen Konsumraum ein, für eine akzeptanzorientierte Drogenhilfe. Wir versuchen auch in der Öffentlichkeit die Interessen der Drogenabhängigen zu vertreten, siehe Diskussion „Stroossbuerger Strooss", wo wir ganz klar die Position haben, polizeiliche Säuberungsmassnahmen sind nicht die Lösung, aber das diskutieren wir mit den Fachgremien, mit der Santé, mit der Polizei, mit der Stadt Luxemburg. Die Öffentlichkeitsarbeit selbst ist eine politische Sache, da muss die Politik klare Position beziehen, was die Drogenpolitik und Drogenabhängigkeit angeht.

Welches Angebot bietet die Nuetseil außer Schlafen noch an?

Außer schlafen können die Leute hier duschen, im Raucherraum sitzen und wenn wir Essenspenden verteilen, können sie was essen. Getränke wie Tee und Kaffee sind immer vorhanden. Unsere Klienten können hier auch kleinere Verbände machen und Spritzen tauschen. Das sind aber unsere Limits. Und selbstverständlich Krisenintervention bei persönlichen Krisen der Klienten.

Was sind die Voraussetzungen um hier schlafen zu können und wie funktioniert das?

Man muss zuerst volljährig sein. Früher durfte auch eine minderjährige Person hier eine Nacht verbringen, aber seit wir das Péitrusshaus haben, leiten wir Jugendliche sofort dahin weiter und es funktioniert eigentlich sehr gut.
Man muss also über 18 und Drogenabhängig sein. Abrigado ist keine Schlafstelle für die Leute, die am Wochenende in der Stadt ausgehen und wegen einer schlechten Busverbindung nicht mehr nachts nach Hause schaffen. Es soll schon eine Notsituation sein. Erst nehmen wir die Obdachlosen rein.
Die Leute müssen auch in einem „tragbaren" Zustand sein, da wir keine Intensivstation sind. Wenn die Polizei uns einen ganz stark alkoholisierten Klienten bringt, der medizinisch überwacht werden müsste, das können wir hier nicht gewährleisten.

Von wann bis wann können die Leute hierhin schlafen kommen und muss man sich jeden Tag neu anmelden?

Die Klienten müssen sich jeden Tag neu anmelden, abends zwischen 22 und 23 Uhr. Es gibt auch die Möglichkeit sich telefonisch anzumelden, aber dann muss man vor 12 Uhr da sein.
Es ist immens wichtig, dass die Leute schon um 22 Uhr kommen, damit wir feststellen können, wer schon da ist und solche Situation vermeiden, dass ein reserviertes Bett leer steht und die andern Leute auf der Straße bleiben müssen.

Wie sieht es mit der Polizeipräsenz aus, da der Konsum ja noch immer strafbar ist *(gesetzliche Basis)*?

Der Drogenkonsumraum repräsentiert die einzigen 40 Quadratmeter in Luxemburg, wo der Konsum illegaler Drogen wie Heroin oder Kokain nicht strafbar ist. Er ist nicht legal, aber auch nicht strafbar. Es geht halt darum, dass auf politischer Seite die Entscheidung getroffen wurde, dass es wichtiger wäre einen durch Fachpersonal supervisierter, betreuter Drogenkonsum zuzulassen, in einem Raum wo die Mitarbeiter während dem Schuss präsent sind und mit dem Klienten reden können. Da geht der Schutz der Gesundheit vor der strafrechtlichen Verfolgung innerhalb dieses Raumes. Konsumiert jemand auf der Toilette, müssen wir die Polizei rufen.





Wir haben ganz einfache Regeln: keine Aggressivität, kein Business. Wenn jemand im Konsumraum sich nicht an diese Regeln hält, dann ist es die Verantwortung des Klienten, dass man ihm Hausverbot im Konsumraum erteilt, weil er das Leben und die Gesundheit anderer Menschen gefährdet.
Alle zwei Monate treffen wir uns mit der Stadt und der Polizei. Das ist eine ganz große Runde, wo wir nur Zahlen, abliefern müssen. Wir legen ganz viel Wert darauf, die Anonymität unserer Kunden zu bewahren.
Die Polizei hat auch eine gewisse Toleranz für die Klienten, die Drogen für Eigengebrauch in der Tasche haben, doch die Polizei observiert vor der Tür. Das wissen die Klienten auch.
Wenn die Polizei einen Klienten dabei observiert, wie er Drogengeschäfte betreibt und sich am Elend Anderer bereichert, dann wird er hier vor der Tür oder auch im Abrigado festgenommen.

Vielen Dank für das Gespräch.

Zeckie



Foyer Ulysse
Téistuff

Die Stëmm vun der Strooss besuchte im Rahmen ihrer Zeitung über soziale Einrichtungen in der Stadt Luxemburg das Obdachlosencenter «Centre Ulysse». Es wurde 1985 von der CARITAS Luxemburg gegründet, da in Belgien und auch bei uns Menschen auf der Straße erfroren sind. Dies sollte in einem reichen Land fürderhin nicht mehr vorkommen. Seit 2010 beinhaltet das «Centre Ulysse» in einem Gebäude das Übernachtungsheim und die Teestube (welche vorher eine separate Einrichtung war), wo sich die Bedürftigen wärmen und soziale Dienstleistungen in Anspruch nehmen können.

Um ins Centre Ulysse aufgenommen zu werden, muss man Anspruch auf Sozialhilfe in Luxemburg haben, ansonsten kann man nur höchstens 3 Nächte dort verbringen. Jugendliche unter 18 müssen sich an andere Institutionen wenden, wie zum Beispiel ans Péitrusshaus. Ins Centre Ulysse kommen neben Obdachlosen auch Personen, die sich in einer prekären Lage befinden: deren Mietvertrag abgelaufen ist, oder die sonst in einer Notlage sind. Aufgenommen werden können allerdings nur Personen, die keine Wohnung mit einer legalen Adresse mehr haben. Da die Bettenzahl (63) begrenzt ist, melden sich die meisten rechtzeitig an. Außerdem muss man, sofern man ein Einkommen hat, für den Aufenthalt im Foyer bezahlen. Die Höhe des Betrags wird vom Familienministerium festgelegt. Nach Vorlage offizieller Dokumente wie Pass, Personalausweis, etc...(anonyme Aufnahmen sind nicht möglich, mit Ausnahme in der Teestube, die jedem Einlass gewährt), wird der Person ein Bett zugeteilt, falls verfügbar. Dies ist ad hoc nur selten der Fall. Sind alle Formalitäten erfüllt, beginnt die Klärungsphase, die normalerweise einen Monat dauert. Während dieser Zeit wird dem Betreffenden ein Sozialarbeiter zur Seite gestellt, der entweder eine Aufnahme im «Centre Ulysse» vorschlägt, oder die Person in eine andere Richtung vermittelt (Frauenhaus...). Bleibt die Person im «Centre Ulysse», so wird mit ihr ein individueller Hilfeplan aufgestellt, um ihre Situation zu verbessern. Es gibt keine zeitliche Begrenzung, da es meistens schwer ist auf dem freien Wohnungsmarkt unterzukommen. Wohnraum in Luxemburg ist knapp und teuer. Außerdem sind viele der Bewohner auch aus verschiedenen Ursachen momentan nicht in der Lage, selbstständig zu leben. Erwartet wird jedoch, dass die Person mitarbeitet, um ihre ganz persönliche Problemsituation zu verändern.

Das «Centre Ulysse» hat feste Öffnungszeiten: um 7 Uhr morgens wird das Frühstück für die Bewohner serviert. Von 8 bis 9 Uhr können die Bewohner sich noch waschen oder sonstiges erledigen. Ab 9 Uhr ist das Foyer Ulysse geschlossen. In der Teestube werden von 9 bis 12 Uhr Getränke verteilt, manchmal



Ute Heinz - Psychologin (links), Martine Drauden - Leiterin (rechts)







auch belegte Brötchen.... Um 12 Uhr gibt es dann Mittagsessen für die Heimbewohner, allerdings ist die Teestube dann von 12 bis 13 Uhr geschlossen. Danach ist die Teestube wieder für alle geöffnet und schließt um 18 Uhr.

Um 19 Uhr gibt es Abendessen für die Bewohner. Das Nachtfoyer wird geöffnet, für Leute die arbeiten schon ab 17 Uhr. Um 22 Uhr ist Nachtruhe geboten. Geschlafen wird normalerweise in Mehrbettzimmern, doch auch Einzelzimmer sind vorhanden, besonders wenn die betreffende Person arbeitet und daher mehr Privatsphäre benötigt. Leute, die das Foyer bald verlassen, bekommen auch Einzelzimmer um das selbstbestimmte Leben zu proben.

Die normalen Regeln im Foyer basieren auf gegenseitigem Respekt. Drogen und Alkohol dürfen nicht im Haus konsumiert werden, es darf nicht gedealt werden. Wer beispielsweise Gewalt gegen das Personal oder die Mitbewohner ausübt oder grob gegen andere Regeln verstößt, wird selbstverständlich ausgeschlossen. Ansonsten kann jeder so lange im Foyer bleiben, bis dass er eine neue Bleibe oder eine andere Möglichkeit gefunden hat.

Das Zentrum beschäftigt ca. 30 Mitarbeiter, die den Bewohnern gegebenenfalls zur Seite stehen: (Erzieher, Sozialarbeiter, Psychologen, technisches Personal, Hilfspersonal...). Verschiedene Dienstleistungen, wie das Waschen der Wäsche für die Bewohner, (zweimal pro Woche, auch für Externe) sowie eine Duschgelegenheit werden angeboten. Da die Kapazitäten begrenzt sind, muss man sich in eine Liste einschreiben. Wegen Zeit- und Personalmangel steht die Internetstube momentan nur den Bewohnern der Einrichtung zur Verfügung (die Nutzung ist nur mit Begleitung von einem Erzieher möglich). Externe Besucher bekommen Informationen, wo sie anderweitig Zugang zum Internet haben können.

Des weiteren werden selbstverständlich Beratung und Hilfestellung bei administrativen oder sonstigen Angelegenheiten angeboten. Diese sind meist Teil des individuellen Hilfeplans, den die Person zusammen mit dem zuständigen Sozialarbeiter/der Sozialarbeiterin ausarbeitet. Außerdem können die Bewohner Leistungen in Anspruch nehmen, wie zum Beispiel die Verabreichung von Medikamenten oder (für ältere Personen) die Pflegedienstleistungen durch „Hellef doheem“. Daneben gibt es auch Angebote für Aktivitäten, wie z.B. Malen oder Muskeltraining, dies allerdings in den Gebäuden des Service „Streetwork“.

Das «Centre Ulysse» versteht sich nicht nur als Herberge sondern auch als Dienstleistungszentrum, welches den Bewohnern in den verschiedensten Lebenslagen zur Seite steht.

JeF

Wanteraktioun

Im Gespräch mit Jil Wirtz, Educatrice graduée bei der «Wanteraktioun»

Januar 2014. Der Winter lässt auf sich warten und die Temperaturen sind ziemlich mild für diese Jahreszeit. Das ist jedenfalls die Meinung der meisten Menschen. Ich möchte wissen, was Menschen dazu sagen, die kein Dach über dem Kopf haben, kein warmes Bett und keine Freunde oder Verwandte, die ihnen ein Zuhause anbieten können oder wollen (das gibt's ja auch!). Ja, ich weiß, dass es eine heikle Situation ist. Viele dieser Obdachlosen sind Alkoholiker, Drogenabhängige, kranke Menschen, und es ist wirklich nicht einfach, ihnen so weit zu vertrauen, dass man sie unter sein Dach einlädt ... .

Luxemburg-Stadt, 22 rue Dernier Sol. An dieser Adresse befindet sich die Anlaufstelle für Obdachlose. Selbst der Name dieser Straße („letzter Grund") lässt an den Abgrund denken: tiefer geht's nicht... . Denn was kann schlimmer sein, als kein Zuhause zu haben?
Tod? Krankheit? Sucht? Wenn ich daran denke, dass all die Obdachlosen früher ein Heim, eine Familie, ein ganz normales Leben hatten, frage ich mich, wie kam es dazu, dass sie all das auf einmal verloren haben? Und wo sollen sie im Winter schlafen?

Darüber haben sich schon vor Jahren einige Streetworker sowie die CFL-Direktion Gedanken gemacht. Da sich Obdachlose in jeder Stadt am liebsten in den Bahnhöfen aufhalten und viele dieser Bahnhöfe nachts geschlossen werden, hat die CFL für die Bedürftigen einen kleinen Raum zur Verfügung gestellt, damit sie nicht draußen erfrieren. Es hat sich schnell herausgestellt, dass dieser Raum zu klein war, so dass man für das folgende Jahr etwas Besseres organisieren musste. Im Winter 2001/2002 hat man Hotelzimmer und andere kleine Räume gemietet und die Leute da untergebracht, aber das war auch keine Ideallösung. Schließlich hat das Familienministerium ein Abkommen mit Luxairport getroffen, woraus das Projekt WAK Findel entstanden ist.

In den ehemaligen Industriegebäude wurden schrittweise zwei große Räume mit jeweils 100 Betten für Männer hergerichtet, sowie ein Raum für Frauen und drei Familienzimmer. Betten gibt es jedenfalls genug, um auch den Leuten, die sich nicht vorher angemeldet haben, eine Übernachtungsmöglichkeit anzubieten. Die Kunden betonen immer, dass es nicht genug Sanitäranlagen gibt, dass man nachts um 3 aufstehen muss, um eine Dusche nehmen zu können. Die vereinzelten Toiletten werden oft verstopft und damit unbenutzbar... Im Allgemeinen sind die Konditionen nicht gerade gemütlich, da man mit hundert anderen Leuten in einem Raum schlafen muss. Viele reden sehr laut bis tief in die Nacht hinein, andere sind betrunken, wiederum andere schnarchen sehr laut, einige klauen alles, was sie sehen...
Beschwerden gibt es genug, trotzdem sind die Klienten dankbar, dass man sie in den eisigen Winternächten nicht erfrieren lässt.

Die diesjährige Winteraktion ist um noch etwas gewachsen: es gibt nun eine Tagesstätte, wo sich die Obdachlosen jeden Tag bis 17 Uhr aufhalten dürfen. Hier haben sie die Möglichkeit, sich mit anderen Leuten zu treffen und zu unterhalten, hier können sie TV schauen, Gesellschaftsspiele spielen, mit geschultem Personal über ihre Probleme diskutieren. Auch wenn die Aufenthaltsräume in der Tagesstätte eher karg eingerichtet sind, kommen bis zu 200 Leute täglich hierher.
Denn wo sonst kann man kostenlos essen und Kaffee trinken? Das wissen die 79-90 „Stammkunden" zu schätzen. Sie kommen jedes Jahr und wissen schon, was sie zu tun haben, um ihren Platz zu kriegen. Die Formulare, die sie nur einmal ausfüllen müssen, dienen vor allem der Statistik und sind eine Art Wegweiser fürs Ministerium, das die Obdachlosigkeitsproblematik besser verstehen will.
Wie uns Jil Wirtz – die für die Koordination zwischen allen beteiligten Institutionen zuständig ist – erzählte, wird nicht immer jedes Formular wahrheitsgemäß ausgefüllt, da viele keine Papiere haben oder Antworten verweigern, was auch ihr gutes Recht ist. Es geht hauptsächlich darum, den Menschen zu helfen, die in Not sind. Und nicht um irgendwelche Bürokratie. Und das ist auch gut so!
Die Tagesstätte am Dernier Sol haben in diesem Winter schon 1.300 verschiedene Personen besucht und es werden immer noch 5-6 Neueinschreibungen pro Tag registriert. Woher kommen diese Leute? Wie ist es möglich, dass in Luxemburg so viele Menschen keine Wohnung haben, oder kein Geld, um „normal" leben zu können?
Die Statistiken zeigen das traurige Schicksal von Menschen, besonders Immigranten aus Osteuropa und Nordafrika, die hier ein neues Leben anfangen wollten und es nicht weiter geschafft haben, als auf der Straße zu leben. Dem Staat sei Dank, dass sie Unterstützung bekommen, denn unser Schicksal hängt nicht nur von uns ab...

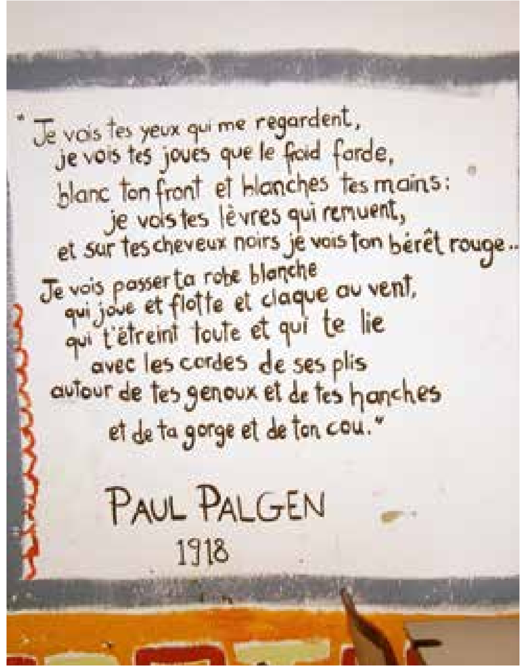
eLKa

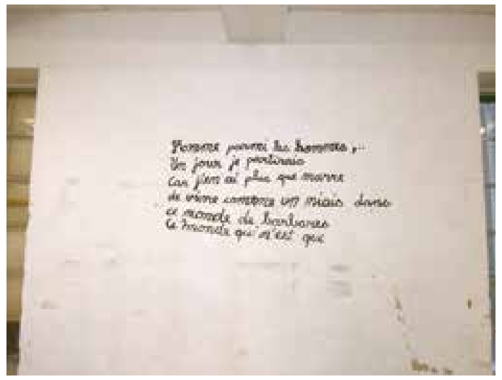














OPGEPASST

op falsch Kollekten a falsch «Mataarbechter»

ATTENTION

aux fausses collectes au profit de la Stëmm vun der Strooss

D'Stëmm vun der Strooss deelt mat, datt si nach ni an och ni wäert Leit schécken, fir an hirem Numm Zeitungen ze verkafen oder einfach Suen opzehiewen.

Wann also ee bei iech doheem schellt a seet, hie wär e Mataarbechter vun der Stëmm vun der Strooss, gitt him w.e.g. keng Suen a sot der Police Bescheed.

L'association Stëmm vun der Strooss n'a jamais donné comme mission à ses bénéficiaires de faire du porte à porte en vue de collecter des fonds.

Si un jour une personne se présente chez vous pour vous demander de faire un don au profit de notre association, ne lui donnez rien et contactez immédiatement la police.

* * * * * * * * * * * * * * * * * *

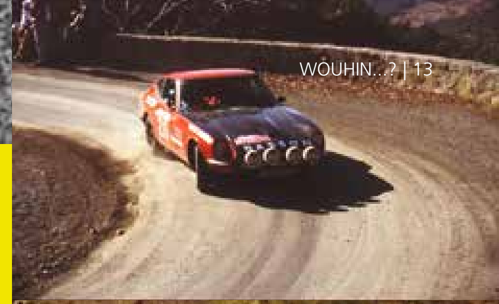
DR STËMM CONSULTATIONS MÉDICALES GRATUITES

Consultations médicales gratuites deux fois par mois le mercredi après-midi dans les locaux de la Stëmm vun der Strooss, 7, Rue de la Fonderie, L-1531 Luxembourg. Renseignements supplèmentaires au numéro: 49 02 60

Gratis medizinische Behandlung jeden zweiten Mittwoch nachmittags in den Räumlichkeiten der Stëmm vun der Strooss, 7, Rue de la Fonderie, L-1531 Luxemburg. Zusätzliche Auskünfte unter der Nummer: 49 02 60













DE 26. ABRËLL 2014 ASS DÉI EISCHTEN „BOUCLES DE CLERVAUX“, WOU DEN ERLÉIS FIR D’STËMM VUN DER STROOSS ASS. MIR HUNN EIS MATT ENGEM MEMBER VUM ORGANISATIOUNS-COMITÉ ËNNERHALEN, FIR ERAUSZEFANNEN, WAT ET MAT DËSER RALLYE OP SECH HUET.

WAT ASS ENG HISTORESCH REGULARITÉITSRALLYE?

Jidderee weess aus dem Fernseh, wat eng Rallye ass. Héichgeziichte Rallyesautoe renne mat wahnsinnege Geschwindegkeeten ëm d’Wett. An de schnellste gewënnt. Mä wat ass eng Regularitéitsrallye? A wisou historesch?
Déi wéinegst wëssen, dass eng Rallye fréier eigentlech ëmmer eng Regularitéitsveranstaltung war. An de 60er Joere gouf bei de Rallyen net op Beschtzäit gefuer. Et goufen ëmmer verschidde Schnëtter gefuerdert. Well deemools d’Geschwindegkeetsbegrenzungen ausserhalb vun den Uertschaften onbekannt waren, konnten déi gefuerdert Duerchschnëttsgeschwindegkeeten sou héich agesat ginn, nëmmen déi beschte Fuerer konnten se anhalen.
Un dëser Traditioun knëppt am Fong de moderne Regularitéitssport un. Déi agesaten Autoe musse mindestens 25 Joer al sinn. Natierlech sinn déi gefuerdert Limitten haut un déi ufälleg Technik vun den historeschen Autoen ugepasst an iwwerschreiden ni 50 km/h. Op de kéierräiche Feldweeër ass och dat allerdéngs net sou liicht ronn ze bréngen.

Et geet nämlech net nëmmen duer, zur richteger Zäit iwwer ee virgeschriwwent Zil ze fueren. Déi Saach ass méi komplizéiert. Den Teilnehmer muss an enger Regularitéitsprüfung op all Plaz vun der Streck genee déi gefuerdert Schnëtter anhalen, onofhängeg wéi schwéier och ëmmer de jeeweilege Streckenofschnëtt ze fueren ass. Déi Anhalung vun de Schnëtter gëtt duerch geheim gehalen Zäitkontrollen iwwerpréift. Je nodeem, ob een ze fréi oder ze spéit bei esou enger Kontroll laangscht ass, kritt den Teilnehmer Strofpunkten. Déi Ofwäichunge gi bis zu enger 10tel Sekonn genee ermëttelt. D’Aufgab vum Bäifuerer ass, de Chauffer mat Hëllef vu spezielle Moossapparater doriwwer ze informéieren, ob deen seng virgeschriwwe Schnëtter anhält. Deen, deen zum Schluss vun der Course déi mannste Strofpunkten agefuer huet, kann sech als Gewënner feiere loossen.

D’Rallye ass geheim an den Entrée gratis. Den Zuschauer weess eigentlech guer net, wou hie ka kucke goen. De Programm kritt een eréischt moies ze kafen. Op eisem Internetsite www.bouclesdeclervaux.lu kann een déi Deeg virum Rallye gesinn, wou een de Programm ze kafe kritt. An do deplacéiert een sech un Hand vun der Landkaart, déi do dran ass, op déi eenzel Plazen, mat engem Timing, wéini kommen d’Autoe wou laanscht. De Chauffer gëtt och eréischt moies alles gewuer, wann hien säi Roadbook kritt, wou déi ganz Streck drasteet, wou hie fuere muss. Dat heescht, hie kann net op d’Streck trainéiere goen, wéi dat op engem Vitesserallye üblecherweis de Fall ass. Mä den Zuschauer kann de Programm kafen, wou dann déi Kaarten drasinn, wou ee ka kucke goen, wou déi „Places spectacles“ sinn, wou vläit eng Buvette ass, wou vläit eng Kéier ass, wou et méi interessant ass fir ze kucken, respektiv och d’Startlëscht, fir ze kucken, ween iwwerhaapt matmécht, mat wéi engem Auto, wéi al den Auto ass... Dat gëtt een zimlech opwennege Programm, do wäerten d’Fotoe vun all Auto dra sinn, mat enger Erklärung, ëm wat et sech handelt, also dat gëtt schonn ee reegelrechte Souvenir.
Et muss een dat Ganzt jo och ufroen, an dat ass eng ganz Genehmegungsprozedur. Mir si ganz frou, datt mir vum Ëmweltministère déi Genehmegung kritt hunn. Ech ka mir souguer virstellen, datt et do eng Roll gespillt huet, datt et fir e gudden Zweck ass. An da kënnt natierlech nach d’Genehmegung vun der Police, vu Ponts-et-Chaussées, et brauch een eng extra Assurance, also et ass ganz opwenneg, dat ze maachen. Dir kënnt net hei am Land einfach iergendwelch Coursse maachen a soen: sou mir maachen, wat mir wëllen.
Et sinn nëmmen Autoen, déi do matfueren, keng Motoen! D’Sécherheet gëtt grouss geschriwwen, déi Course ass un sech sou ofgespaart, wéi wann et e Vitesserallye wier. Déi, déi matfueren, musse während deene Regularitéitstester en Helm unhunn, et gi keng Cabrioleten zougelooss, den Auto muss e blechen Daach hunn, mindestens. Well et si kleng Stroossen, do geet et de Rampli erof. Am Abrëll ass et e bësse schwiereg op der Strooss, also et ass net super geféierlech, mä et ass och net ongeféierlech.

Den Auto, deen ech fueren, ass een Alfa Romeo Gulia GTV 2000 vun 1972. Ech hu mech fir den Alfa entscheet, well een en Auto brauch, wou een Ersatzstécker fënnt, domat geet et emol un! Et mécht kee Sënn, fir eppes absolut Exotesches ze fueren, a wann déi éischt Schrauf futti ass, da muss der iergendeen op der Welt fannen, deen nach esou en Auto huet, an dee vläit nach esou eng Schrauf huet. Also gitt der emol fir d’éischt an eng Oldtimer Zäitschrëft kucken, bei wat fir Autoen et genuch Ersatzstécker ginn! Ech hu Fournisseuren an Däitschland a Frankräich, an England, ech ka mir eraussichen, wou d’Stéck am bëllegsten ass, a bei dee ginn ech da kafen. Déi zweet Saach ass, well ech keng Loscht hat en Auto opzeriichten, wou ech e Motor muss tunen, fir datt en anstänneg geet. Et keeft een en Auto, wou e Motor dran ass, dee schonn au Depart anstänneg geet. Dat ass beim Alfa de Fall. Den Alfa Romeo huet déi Zäit 131 PS op der Strooss gehat, et huet een eng Pontspär dran, wat ganz wichteg ass, wa Bulli ass a well ech vill am Schnéi fueren. Ech sinn am Monte Carlo Historique matgefuer, wou et nëmmen duerch Schnéi an Äis geet, ouni Spär hannen um Pont maacht der do guer näischt. En huet eng 5-Gank- Boîte gehat, déi Zäit schonn, en huet ronderëm Scheiwebremsen, wat och déi Zäit net sou evident war, also et ass e ganz performanten Auto, wou een awer sou vill Ersatzstécker kritt, wéi ee wëll. Et ginn nëmmen zwee sou Autoen, déi sou a Fro kommen, den Alfa Romeo an den Triumph.

Cocow

© bisgleich / photocase.com

Welfare state...

social security...

Welfare states as Sweden and Norway are countries that grant their residents a high degree of social benefits (free schooling, pensions) without contributing and aid for the sick, the elderly and other needy individuals. Sweden finances overall by levying high payroll taxes and high sales and consumer taxes on luxury goods such as cigarettes, petrol and alcohol. Norway goes into another direction. The high riches of this country are due to a petroleum drilling which allows to grant generous welfare benefits to its residents as well.

The USA and Canada have their own social model that is mainly based on private initiative rather than on big government programs. Although there are some in these countries such as a compulsory pension system in the USA, Medicaid and Medicare. Americans only consider contribution based programs such as their pension system as being an entitlement. Tax based hand outs are seen as a reduction in freedom. In this country half of the population are against Obamacare, which is a new program that allows people to obtain health insurance more easily. Many do not want Obamacare because they do not fully understand this new law and because they consider health insurance as being a private decision. This will of course not mean that America does not spend high sums on social and welfare programs, however very often benefits do not reach the needy but "the greedy and the people in the know".

Europe (Germany, France or Luxembourg) have a social state with mainly contribution funded social programs such as national health insurance in Luxembourg and the pensions for the elderly and the disabled. There are only a few tax financed benefits such as RMG, RMI, Hartz4. These entitlements are being largely criticized by the population because the recipients of RMG are being seen as work shy, lazy and alcohol/drug dependant. Luxembourg has in addition to its benefits a principle called the "Luxembourgish Model" derived from a tripartite first formed in 1977. The unions, state and employers try to establish a maximum of welfare to the population while preserving the competitiveness to the whole economy. Nowadays this is an increasingly difficult task because of globalization of the markets.

The question is "how can you guarantee a maximum of wellbeing for the majority of the population without jeopordizing the competitiveness of our industry"? The answer is not an easy one because the unions do not accept wage cuts or disindexing our economy such as the employer based lobbies are flourishing. With increasing deficit spending there are cuts to be done, the earlier, the better. Without a global reform of our over consuming and our entitlement based mentality the end of the party will not be very far.

JeF



© kallejipp / photocase.com

Sans abri

Comme je vous ai déjà raconté mon histoire dans un des numéros précédents de notre journal, je vais vous raconter aujourd'hui l'histoire d'un de mes amis qui a lui aussi était à la rue à un certain moment de sa vie.

Séparé de sa femme, il avait un travail intérim où il venait juste de commencer dans le bâtiment. Mais il n'avait plus de toit sur la tête. Pour rester proche de ses enfants, il est donc allé dans un foyer pour sans abri.

Ce qu'il a vécu au foyer n'étais pas joli. Il devait vivre avec des drogués, des buveurs, des bagarreurs et des voleurs. On lui a défoncé son casier de rangement et on lui a volé un objet précieux qu'il avait hérité de son père, son chéquier et les montres qu'il avait achetées pour ses fils.

Une fois par semaine, il avait le droit d'aller prendre une douche aux douches communales. Le restant de la semaine il ne pouvait que faire une toilette rapide au lavabo. Il n'y avait aucune personne pour l'aider, ni assistant social, ni éducateur, ce temps là ce n'était pas comme aujourd'hui. Aujourd'hui on est bien assisté. L'aide sociale a beaucoup évoluée depuis le temps, c'est bien d'un côté, de l'autre il y a toujours des personnes qui en profitent.

Moi, dans mon malheur, j'ai eu plus de chance que mon ami. Je ne sais pas comment cela se passe dans un Foyer pour hommes. Nous les femmes recevons beaucoup d'aide, pour trouver un travail, pour faire garder nos enfants, pour nous reloger. Je suis curieuse de savoir comment c'est pour les hommes, c'est pour cela que je me réjouis déjà d'interviewer la personne responsable du Foyer Ulysse et d'avoir des réponses aux questions que je me pose.

Angel

Interview

DropIn

Wat ass den DropIn?

Den DropIn ass e Service, dee kreéiert ginn ass fir Leit, déi an der Prostitutioun schaffen. Dat ass eenzegaarteg hei zu Lëtzebuerg. De Service huet sech den Auerzäite vum Schaffen haaptsächlech ugepasst, dat heescht, dënschdes a freides hu mir um 3 Auer mëttes op, a mëttwochs, donneschdes a samschdes maache mir um 6 Auer owes op. Mir hu bis 24 Auer op, ausser et ass eng Urgence oder et ass eppes, dat schif geet. De Service ass zwar dann zou, mee da gëtt sech ëm déi urgent Saache gekëmmert. Mir hunn och e Sprëtzenaustausch hei. Dat ass, well mir den éischte Service hei waren, deen dat professionell gemaach huet. Et gouf soss ëmmer eng Camionnette. An déi wor jo nëmmen zwee- oder dräimol d'Woch op der Gare, zwou Stonnen a méi net. Déi éischt Joere si mir total iwwerrannt ginn. Mir louchen do bei 130-140000 Sprëtze pro Joer. Doduerch, dass déi aner Servicer ugefaang hunn, déi och méi geziilt fir Drogenofhängeger schaffen, si mir ganz staark entlaascht ginn, souwuel beim Sprëtzenaustausch ewéi och am Cabinet médical.

Ginn et esou Servicer och am Ausland?

Am Ausland ass dat ëmmer esou, dass d'Servicer vill méi spezialiséiert sinn. Do ginn et Servicer nëmme fir Drogenofhängeger, Servicer nëmme fir Prostituéierter, et gi Servicer fir drogenofhängeg Prostituéiert asw. Dat ass, well all déi Leit um Stréch am Ausland net zesummeschaffen. Hei am Land um Stréch waren d'Leit ëmmer vermëscht. All déi verschidden Natioune stinn zesummen an deselwechte Stroossen. Och déi Transsexuell oder Transgenderen. E Männerstréch gëtt et u sech hei zu Lëtzebuerg net. Wat dat Ganzt e bësse schwiereg mécht, ass, dass mir déi Leit, déi mir dobaussen als Clienten hunn, och heibannen als Clienten hunn. All Zort Nationalitéiten, egal ob mat Pabeieren oder ouni, awer och Transsexueller, Transgenderën oder Travestien. D'Travestien ziele mir och net zu de Männer, well déi jo als Fra schaffen. D'Männer u sech, egal ob si elo an der Prostitutioun schaffen oder net, duerfen och an de Service bei den Dokter kommen, well mir si jo och en humanitäre Service.

Hutt dir eng Konventioun mat engem Ministère?

Mir sinn 1998 vum Ministère de l'Egalité des Chances gegrënnt ginn, dat huet deemools nach Promotion féminine geheescht an huet zum Ministère de la Famille gehéiert. Elo ënnert der neier Regierung ass dat awer anescht. Do fält et ënner d'Santé. Alles wat mat Sprëtzen ze dinn huet, d'Tupfer a.s.w. gi vum Ministère de la Santé finanzéiert. D'Kondomer ginn och zum Deel vum Ministère de la Santé iwwerholl, mä leider ass d'Qualitéit vun deene Kondomer, déi si nach hunn, esou schlecht, dass mir déi am Kader vun der Präventioun net kënnen huelen. Mir hunn also ëmmer iwwer d'Halschent dobäikaf.

Wéi ass den Altersduerchschnëtt vun ärer Clientèle?

Mir hu kee Reglement a kee Statut, wat den Alter betrëfft. Den Alter war vun Ufank un no ënnen an uewen op. Virun enger Dose Joere waren extrem vill Jonker mat 13, 14, 15 Joer um Stréch, mä et ass do ferm geraumt ginn. Et gëtt se sécher och haut nach, mä mir wëssen net, wou se sëtzen. No uewen ass et och op, wéi laang s du schaffs. Ech kennen eng Fra, déi nach mat 78 Joer schafft.

Maacht dir och Streetwork?

Mir maachen och Streetwork. Streetwork ass an der Moyenne 2-mol d'Woch. Do deele mir dann Informatiounsmaterial aus, oder de Wanter duerch och waarmt Gedrénks, Kaffi, Téi oder Bouillon.

Wou gitt der dann hin?

An Tëschenzäit ginn et dräi Plazen. Den ale Stréch hannert der Post, deen et jo ëmmer ginn ass. Da gëtt et vun 8.00 owes bis 3.00 moies d'Rue d'Alsace an d'Rue Wenceslas. Virun 10 Joer huet et sech awer och an d'Hollerecher Strooss, d'Rue de la Fonderie an d'Stroossbuergerstrooss verlagert.

Wéi vill Leit komme pro Dag?

Dat huet mat ville Saachen ze dinn. Wa ganz vill Police ënnerwee ass, dann ass et hei ganz roueg, a wann net vill Police ënnerwee ass, dann hu mir vill Leit. Mir sinn u sech ëmmer dovunner ofhängeg, wat dobaussen ofleeft. Dat ass net virauszegesinn. Et geet vun 8 bis 10 Leit bis zu 40 Leit an engem Dag.

Hutt dir och Problemer mat äre Clienten?

Dat kann natierlech virkommen. Well eng Quantitéit seet näischt iwwert eng Qualitéit aus. Du kanns 30 Leit zesummen hei sëtzen hunn, do hues du guer kee Problem an du kanns 3 där Richteger hunn, dann ass d'Bir geschielt. Dat huet dann och domadder ze dinn, mat wat fir enger Problematik d'Leit bei dech kommen. Mir hu Leit, déi kommen heihinner fir eng Taass Kaffi ze drénken, fir e bësschen hir Rou ze hunn oder fir Informatiounen ze kréien. Déi sinn dann extrem "flegeliicht". Wann awer ee kënnt, dee vill Problemer huet, deem kann dann alles ze vill sinn. Et ass ebe kee Mënsch ewéi deen aneren.

Kënnen d'Leit och hei eppes iessen?

Mir ginn de Leit d'Méiglechkeet, fir an der Mikrowell eppes waarm ze maachen. Mir hunn och zwou Placken. Mir hunn och dëse Wanter fir d'éischt eng kleng Foodbank opgemaach, well mir immens vill Leit hunn, déi op der Strooss sinn oder déi aus iergendwellech finanzielle Grënn, esouguer wann si och an engem Zëmmer wunnen, zäitweis bal näischt iessen, well se keng Suen hunn. Da maachen mir hinnen eppes. Mir kréien och alt emol vun dësem a vun deem eppes laanschtbrueecht, wat mir da verdeelen.

Wat fir eng Servicer bitt dir soss nach un?

Mir hu Leit, déi freelance schaffen, mir hunn e Roulement vun Dokteren a mir hu Leit, déi eis hëllefe beim Streetwork an hei bannen. Mir hunn eng Iwwersetzerin fir alles, wat Osten ass, Polnesch, Rumänesch, Russesch, Ukrainesch. Mir verdeele Kondomer. Dann hu mir Softtamponen. Ee Problem ass nämlech, wann d'Fraleit d'Regel hunn, hunn se d'Tendenz, Dicher ze huelen, déi a Stécker ze schneiden an déi anzesetzen. Do bleiwen iwwert Joere Stécker zeréck an dat gi ganz schlëmm Entzündungen. Déi kënnen dann duerno schlëmmstefalls keng Kanner méi kréien oder Geschwierer kréien, déi béisaarteg gi bis zu Kriibs. Dofir hu mir och an der gratis Distributioun déi Tamponen, fir kënnen ze schaffen. Déi sinn d'selwecht wéi en normalen Tampon. Mir verdeelen och Lingetten, dat ass praktesch, et sinn der vill dran, se si grouss. Si sinn net antibakteriell. De Problem ass bei all deenen Intimlingetten, déi sinn zum gréissten Deel antibakteriell. Dat ass fir de Vagin dat schlëmmst, wat et gëtt. Doduerch, dass déi gesond Bakterien mat futti gemaach ginn, kommen déi schlecht eréischt richteg. Dat ass optionell, dat ass net antibakteriell, ganz neutral verpak, et mécht een op an zou, et ass ëmmer hygienesch. D'Leit hu Consignen zegutt. Elo net vun der éischte Kéier un, mee wa mir kënnen aschätzen, wien et ass. An dann normalerweis eng, an Ausnamefäll zwou Stéck. De Schlëssel bleift hei, wann se de Schlëssel mathuelen, hu mir nach een zweeten. Si maachen e Kontrakt mat eis, et duerfe keng Drogen, keng Waffen a keng Iesswueren dra sinn. Et gëtt e Streckbriet, e Lavabo an Duschen. Mir hunn och eng Wäschmaschinn mat engem Trockner, déi jiddwerenn zweemol d'Woch benotzen däerf. Mir hunn e Chariot, wa mir op de Stréch gi mat Gedrénks. Zweemol am Joer hu mir ee Fest, e Summerfest, da grille mir dobaussen, an d'Chrëschtfeier. Am Cabinet médical ass eng separat Toilette, wat vu Virdeel ass, wann een en Test de grossesse ze maachen huet, da brauch een net duerch d'ganzt Gebai ze lafen. Et kritt keen et mat. Et heescht, mir kënnen u sech alles hei maachen, mir hunn e Sterilisateur. Dat Eenzegt, wat mir net hunn ass eng Maschinn fir Echographien ze maachen. Do hate mir äis zwee Joer domadder ausernee gesat, dat ass einfach ze deier unzeschafen. An déi mussen all Joer eng Revisioun gemaach kréien a mir hu keen extrae Budget dofir, dat leeft am normale Budget. Mir schaffen do mat engem Dokter zesummen, deen äis d'Lithographië ganz präiswäert mécht, soss ginn se an de Planning.



© froodmat / photocase.com

Gitt dir och Hëllef, fir aus der Prostitutioun erauszekommen? A wann, wéi gesäit déi Hëllef aus?

D'Realitéit ass elo emol leider déi heiten, dass et keng Programmer ginn, fir Leit ze hëllefen aus der Prostitutioun erauszeklammen. An der Zwëschenzäit ass d'finanziell Lag esou schlecht an der Prostitutioun, dass natierlech jiddwereе wëll erausklammen, mä mir hunn eng Kris am Moment an et stellt kaum een een an. Et ass och eng Illusioun ze mengen, et kéint een einfach esou an en normale Beruff wiesselen. Et ginn der, déi et gemaach hunn, mä an engem normale Beruff ass wéineg verdéngt am Verglach mat der Prostitutioun. Da si jo vill Auslännerinnen um Stréch, déi hunn dann nach Famill an hirem Land, wou se dann och Suen hischécken. Dat ass reng onméiglech. Et ass also esou, dass déi, déi erausklammen, niewebäi hir gutt Clienten nach maachen. Well soss kënnen se hir Leit doheem net ënnerstëtzen. D'Prostitutioun ass och net evident a leschter Zäit, well d'Präisser falen onendlech. D'Onkäschte klammen an de Client changéiert. Déi gutt Clienten, déi gesäis de net méi op der Strooss, déi gi privat éierens hin. Duerch déi vill Police an déi vill aner Saachen halen déi sech net méi do op. An op eemol ass eng Clientèle wichteg, déi se ni geholl hätten. Wann ee muss säi Loyer a.s.w. bezuelen, da bleift net méi vill Wiel.

Wéi ass d'Prostitutioun gesetzlech geregelt?

D'Prostitutioun gëtt just erwähnt fir Leit ënner 18 Joer. Déi Leit ënner 18 Joer, wat bei äis jo Mannerjäreger sinn, duerfe keng Prostitutioun ausüben. Iwwer 18 gëtt nëmmen ernimmt, wat alles ronderëm kriminell ass. Eng drëtt Persoun, déi sech vun de Suen aus der Prostitutioun vun enger anerer Persoun beräichert, dat si jo d'Zouhälter, dat ass verbueden. Et gëtt och keng gesetzlech virgeschriwwen Dokterkonsultatiounen oder STI-Tester. Dat Gesetz gëtt et net méi a mir si komplett dogéint. Dee Service hei huet kleng ugefaangen, also et war ëmmer d'nämmlecht grouss, just d'Problematik ass ëmmer méi grouss ginn. D'Prostitutioun ass een Echantillon vun der Gesellschaft. An duerfir ass dee ganze Blödsinn do mat checken tralala. Dat sinn déi nämmlecht Leit ewéi mir, mee ‚t ass just een Extrem. Alles wat et bei äis gëtt, gëtt et bei hinne konzentréiert. Si sinn ëmmer vill weider, an allem. Wann eppes an der Gesellschaft changéiert, ass et ëmmer d'Nuetsliewen, dat et weist.

Merci, fir d'Gespréich.

Angel

Abends halb zehn in Luxemburg*

Es ist ein nasskalter Herbstabend und Magdalena spaziert einsam und in traurige Gedanken vertieft durch die Rue d'Alsace.
Zwei Wochen ist es her, dass sie aus Bulgarien nach Luxemburg kam.
Was hatte man ihr nicht alles versprochen.
Luxemburg, das Land wo Milch und Honig fließt.
Ein Vermögen könnte sie hier verdienen und sogar ihre Familie in Bulgarien unterstützen.
Leider sah die Wahrheit anders aus.
Milch und Honig gab es nur im Supermarkt.
Und das einzige, was hier floss, war der Regen.
Und das unaufhörlich.
Ein Vermögen verdiente sie auch nicht, und von dem, was sie verdiente, musste sie noch die Hälfte an einen schmierigen Typen namens John abgeben.
Und wenn es nicht genug war, dann setzte es Schläge.
Das war schon öfters der Fall gewesen, da man es John nur sehr schwer rechtmachen konnte. Und ihre Familie konnte sie auch nicht unterstützen.
Im Gegenteil. Sie konnte ihr noch nicht einmal mehr unter die Augen treten, so sehr schämte sie sich der Art und Weise, wie sie ihr Geld verdiente.
Jeden Abend die ekeligen Wünsche von irgendwelchen zum Teil auch noch betrunkenen Männern zu erfüllen.
So hatte sie sich ihren Aufenthalt in Luxemburg nicht vorgestellt.
Sie schauderte. Und das nicht nur vor Kälte.
Denn zu allem Überfluss regnete es pausenlos weiter, was dazu führte, dass sich kein Mensch draußen blicken ließ.
Das würde John gar nicht gefallen.
Sie fürchtete sich jetzt schon vor seinem Zorn und den Schlägen, die es mit großer Wahrscheinlichkeit setzen würde.
Denn Ausreden ließ er nicht gelten.
Was sollte sie nur tun?
Wenn sie doch nur von hier verschwinden könnte.
Aber wie sollte sie das anstellen?
Sie kannte hier niemanden außer John, und der würde den Teufel tun, ihr beim Verschwinden zu helfen.
Zur Polizei gehen konnte sie auch nicht, denn wie sollte sie denen erklären, wo sie so plötzlich herkam?
Sie war vor zwei Wochen auf der Ladefläche eines LKW hier angekommen (dessen Fahrer übrigens ein Freund von John war) und es wusste also niemand, dass sie hier war.
Mal ganz davon abgesehen, dass sie auch keine Papiere hatte.
Plötzlich sah sie jemanden auf sich zukommen.
Sollte sie tatsächlich Glück haben?
Könnte das ihr erster Kunde sein?
Je näher er kam, umso sicherer war sie, dass er zu ihr wollte.
Er sah allerdings nicht so aus, wie die Typen, mit denen sie sonst zu tun hatte.
Sie konnte nicht ahnen, dass dieser Mann ihr Leben verändern sollte.
Dieser Mann war Jean Luc Greves und er war Streetworker beim DropIn. DropIn ist eine Anlaufstelle für Prostituierte jeder Herkunft, sexueller Orientierung und jeden Status.
Er sprach sie an.
Zuerst auf Luxemburgisch.
Als sie darauf nicht reagierte, versuchte er Deutsch, Französisch und Englisch.
Als er bemerkte, dass er auch damit nicht weiterkam und sie immer nur das gleiche wiederholte, und zwar „Hundert Euro" (das einzige was John ihr beigebracht hatte), tat er etwas, was er normalerweise nicht tun würde.
Er fasste sie am Arm und brachte sie zu seinem Auto.
Seine Tätigkeit bestand im Wesentlichen darin, Flyer zu verteilen und die Prostituierten über den DropIn zu informieren.
Da Magdalena ihn aber nicht zu verstehen schien, beschloss er mit ihr zur rue de Bonnevoie zu fahren, wo der DropIn sich in Nummer 31 befindet.
Wenn Magdalena gedacht hatte, sie würden sich an einen stillen Ort zurückziehen um „geschäftlich zu verkehren", sah sie sich getäuscht.
Sie fand sich in einem Haus wieder, wo geschäftiges Treiben herrschte.
Einige Leute saßen zusammen und unterhielten sich.
Die meisten waren Frauen.
Aber auch einige Männer konnte Magdalena sehen.
In einer Ecke lief ein Fernseher.
Alles in allem war es hier sehr gemütlich und vor allem wärmer als draußen.
Entgegen allen Befürchtungen, sah auch niemand hier sie schief an oder lästerte über sie.
Sie schaute fragend zu Jean Luc, weil sie nicht verstand, was sie hier sollte.
„Was ist das hier?", fragte sie auf Bulgarisch?
Plötzlich meldete sich eine Stimme, die Magdalena bat, sich zu ihr zu setzen.
Ana war auch Bulgarin, aber schon länger in Luxemburg.
Sie erklärte Magdalena wo sie war, dass man ihnen hier zuhören, ihnen bei ihren Problemen helfen würde. Man könnte hier duschen, es gäbe einen Arzt und auch einen Psychologen. Und ganz egal warum man dort gelandet war, es wurde niemand verurteilt.
Das zu hören freute Magdalena sehr.
Vielleicht könnte man ihr hier dabei helfen, das Land zu verlassen, das würde man später sehen.
Jetzt war sie erst mal froh, dass sie nicht mehr allein war, abends halb zehn in Luxemburg.

Patrick

**Auch wenn sämtliche Schauplätze real sind, sind diese Geschichte sowie sämtliche Personen frei erfunden. Allerdings könnte es sich genau so abgespielt haben, abends um halb zehn in Luxemburg.*

Sozial..... ??

Gegen das Soziale gibt es keinen Einwand, es muss einfach geschehen. Dass es zur Zeit nicht finanzierbar ist, ist kein Argument, höchstens eines auf Zeit. Da sozial sich immer gut anhört, muss man einfach dafür sein. Warum eigentlich?

Begünstigt werden diejenigen, die sich gut artikulieren können, weil deren Interessen von Lobbies vertreten werden. Wer will eigentlich die Behinderten, Alleinerziehenden... im Regen stehen lassen? Natürlich niemand. Wahlgeschenke tun ihr Übriges. Wer heute nicht punkten kann mit sozialen Wohltaten, sprich, wer nicht den Nikolaus geben kann, der wird nicht gewählt. Was sich nicht in Geld ausdrücken lässt, ist nicht sozial, so denkt der Mann auf der Straße halt eben.

Das Resultat ist, dass ein Dritter dafür bezahlen muss, ob er will oder nicht. Sollen doch diejenigen mit den dicken Portemonnaies zahlen, damit es uns «Armen» endlich besser geht, dies tönt immer in Vorwahlzeiten. Das Resultat ist, dass dadurch der Staatshaushalt und die Bürokratie stetig wachsen, da immer mehr Begünstigte definiert werden und selbst nach einer gewissen Zeit auch diese zur Finanzierung herangezogen werden müssen, da die Mittel zunehmend knapp werden.

Warum gibt es keinen Aufschrei gegen die zunehmende Belastung der Bürger? Ganz einfach: Niemand will von Sparmaßnahmen betroffen sein. Ein einmal bewilligtes «Programm» kann man nur schwer wieder abschaffen. Außerdem will der Verwaltungsapparat weiter bestehen bleiben, da auch er von der Verteilung der Sozialleistungen gut lebt. Zudem ist unser Parlament stark verbeamtet, wer will auch an dieser Lage etwas ändern? Niemand, außer ein paar Nörgler und Außenseiter und Sündenböcke wie Mindesteinkommenbezieher, Arbeitslose...

So stieg die Belastung der Bürger in den letzten Jahrzehnten immer mehr an, ohne dass es einen nennenswerten Widerstand gab. So heißt das Prinzip: Wir schaffen uns das Wohlbefinden, und ihr könnt sehen wo ihr bleibt.

JeF



In der letzten Ausgabe der *Stëmm vun der Strooss* ist der Redaktion ein Fehler unterlaufen. Die Kontonummer lautet natürlich:

IBAN LU84 1111 0413 1792 0000

Wir bitten dies zu entschuldigen.

Commande du livre „LUEURS D'ESPOIR"

Je soussigné(e)..

(adresse)...

....

☐ commande .... exemplaires
Au prix unitaire de 10 Euros — prix total .... x 10 = ... Euros

☐ passerai chercher le livre au secrétariat des MEE 4, rue du Stade, L-3877 Schifflange

☐ désir e recevoir le livre par courrier postal (frais d'envoie = 2 Euros par exemplaire) — prix total .... x 2 = ... Euros

☐ fais un virement d'un montant de — montant total = ... Euros
Au compte IBAN LU84 1111 0413 1792 0000
de l' asbl Frënn vun de Staatleche Kannerheemer

☐ désire recevoir une facture

.... , le ....

(Lieu) (Date) (Signature)



Interview

mam Christoph Mann, Miki, Pit, Marina a Bertrand vum Service Streetwork



Wat genau si Streetworker?

CM: Streetworker sinn, wéi den Numm et scho seet, Leit, déi ganz vill vun hirer Zäit op der Strooss schaffen. Si sichen do ganz geziilt Leit op, versichen, mat hinnen a Kontakt ze kommen an esou verschidde Saachen iwwert si gewuer ze ginn. Dat Ganzt awer net, fir se ze kontrolléieren, mä ganz einfach, fir ze wëssen, wou se dru sinn, fir Zäit mat hinnen ze verbréngen, a virun allem fir hinnen ze hëllefen, wann se Problemer hunn, déi se net eleng geléist kréien.

Wéi eng Formatioun brauch een als Streetworker?

CM: Streetworker si ganz oft Sozialaarbechter, zum Beispill Educateur-graduéën. Et gëtt keng speziell Ausbildung fir e Streetworker. Mir ginn hinnen hei nach eng Formatioun, fir dass si hiren Job gutt maache kënnen.

Marina: Déi meescht vun de Streetworker hunn eng Grondausbildung gemaach, zousätzlech zur Formatioun. Déi Grondausbildung ass de Streetwork an Däitschland, wou mer während dräi Deeg d'Zich vum Streetwork gewise kréien, esou wéi se an Däitschland sinn a wéi se iwwerall ugewant ginn. Dat ass awer och permanent an der Evolutioun, dat muss permanent ugepasst ginn. Et ass och wichteg, dass dat op déi eenzel Émfelder ugepasst gëtt. Well Streetwork zu Berlin ass net datselwecht ewéi Streetwork hei zu Lëtzebuerg.

Hutt dir e pedagogescht Konzept, mat deem dir schafft?

CM: Mir hunn zesumme mat den Träger e Konzept ausgeschafft, dat Ganzt am Kader vu Conventiounen, déi d'Stad Lëtzebuerg mat hinnen huet. D'Konzept baséiert dorop, dass mir a ville Länner gekuckt hunn, wat et am Streetwork gëtt, wéi de Streetwork an deene jeeweilege Länner funktionéiert a wéi mir dat hei op den Terrain zu Lëtzebuerg adaptéiere kënnen. Et gëtt et och a schrëftlecher Form an et gesäit vir, datt d'Streetworkeren an éischter Linn Offere fir d'Cliente maachen. Si respektéieren all Persoun an der Persoun hir Decisiounen. De gréissten Deel vum Konzept ass einfach, dass d'Leit sech op de Streetwork kënne verloossen.

Wéi laang gëtt et de Service Streetwork schonn? Wéi funktionéiert de Service Streetwork genee? Wéi gëtt de Service finanzéiert? Hutt dir eng Conventioun mat engem Ministère?

CM: De Service Streetwork an der Stad Lëtzebuerg gëtt et säit 2002. Et ass en Avant-projet ginn, fir ze kucken, ob et Sënn mécht, sech fir de Streetwork anzesetzen. Deemools hunn zwee Leit do geschafft. An der Tëschenzäit schaffen aacht Leit am Service Streetwork. De Service Streetwork gëtt zu honnert Prozent vun der Stad Lëtzebuerg finanzéiert. De Ministère huet sech 2002 aus der Finanzéierung zeréckgezunn a mir schaffe mat esou vill Partnere ewéi méiglech zesummen. Mir hätten d'Streetworker och bei der Stad Lëtzebuerg kënnen astellen. Dat hu mir net gemaach, well et scho vill Associatiounen an der Stad Lëtzebuerg ginn, déi sech mat soziale Projekter beschäftegen. Mir hunn an deenen Associatioune Leit mat ganz vill Erfahrung, a vun där Erfahrung wollte mir profitéieren. Dowéinst schaffe mir mat véier Associatiounen zesummen. Dat ass d'ASTI, déi d'Auslänneraarbecht mécht, d'Interaction, déi vill Jugendaarbecht mécht an och e Projet fir Aarbechtsloser huet. Da mat Caritas Jeunes et Familles, déi ganz aktiv sinn a verschiddene Servicer hei op der Gare an awer och am Pafendall. A mir schaffe mat Caritas Accueil et Solidarité. Si geréieren ënner anerem de Foyer Ulysse an och aner Strukturen, si bekëmmeren sech ganz vill ëm Obdachloser. Bei deene Leit si Streetworker agestallt. Dat heescht, d'Stad huet se net selwer agestallt, mir hunn déi Träger a mir musse kucken, dass mir e Gesamtteam zesummekréien. Mir treffen eis hei eemol an der Woch, fir dat weidert Virgoen ze beschwätzen. Fir de Rescht sinn déi Leit bei hiren Träger a schaffen och an deem Kader mat.

Mat wéi enge Servicer schafft dir zesummen?

Marina: Mir schaffe mat verschiddene soziale Servicer zesummen, och mat der Stëmm vun der Strooss.

CM: Mir probéiere systematesch Kontakt zu sämtleche Servicer, déi et hei am Land ginn, opzebauen. Vollekskichen, C&S, CNDS, all d'Jugendhaiser, ASTI, Planning Familial, Medico Social, Drop In, Office Social.

Bertrand: Mir sinn och a Kontakt mat Geschäftsleit, déi villäicht eng Stageplaz fir déi Jugendlech hunn.

Ass en Deel vun ärer Aarbecht, de Jugendlechen ze hëllefen, eng Aarbecht ze fannen?

Marina: Jo. Mir hëllefen deene Jonken, en CV oder eng Lettre de motivation ze schreiwen. Mir bereeden se op en eventuellt Virstellungsgespréich vir, wann si do Ennerstëtzung wëllen oder brauchen.

Wéi gesäit en Aarbechtsdag vun engem Streetworker aus?

Bertrand: Dat ass verschidden. Et gi Leit, déi fänke moies mat administrativen Aarbechten un, duerno ass dann eng Versammlung. Do ginn déi eenzel Fäll virbereet. Nomëttes si mir méi um Terrain. Normalerweis si mir 60 Prozent ënnerwee. Mir däerfen am Fong tëschent 6 an 22 Auer schaffen. Wann et néideg ass, da kann et och emol méi spéit ginn. Mir kucken och, dass mer ëmmer ee Streetworker vu méindes bis freides schaffen hunn. D'Streetworker kënne just da samschdes schaffen, wann déi Strukturen, wou d'Leit higescheckt ginn, och samsdes op sinn.

Wouhier wësst dir, wou dir d'Leit fannt?

Marina: Mir maache fir d'éischt eng Kéier en Tour fir ze kucken, ob mer Leit iergendwou gesinn. Mir widderhuelen eis Tir e puermol, well heiansdo gesäit een e Grupp Leit an dat war da just eng eemoleg Saach. Mir fannen d'Leit, andeems mer zu verschiddenen Auerzäiten op verschiddene Plazen ënnerwee sinn. An natierlech och aus Erfahrung. Et ginn och Leit, déi eis uruffen, fir eis ze soen, dass op enger gewësser Plaz e Grupp Leit ass. Da gi mir och dohinner kucken.

A wéi enge Quartiere sidd dir?

Marina: Do si mer mat den ASBLen opgedeelt. D'Gare an d'Uewerstad deele mer eis. Mir sinn niewent der Gare och fir d'Faubourgen zoustänneg. Dat heescht Pafendall, Neiduerf, Clausen a Gronn. Do fënnt een am Moment de Sing-Loonden Casak, d'Laura a mech.

Pit: Ech sinn an deene fënnef Quartieren am Norden, dat heescht, Eech, Weimeschkierch, Dummeldeng a Beggen. Dat ass vun der ASTI. Ech sinn eleng als Streetworker bei der ASTI an ech schaffen da mat deene Jonken do am Quartier.

Miki: Ech sinn an de Garer Quartieren, Gaasperech a Bouneweeg. Bertrand: Ech si fir d'Gare a Bouneweeg Sud.



Dir hutt e Streetworkhond, wat ass deem seng Roll?

Marina: De Casak ass elo säit dräi Joer am Service Streetwork. Hien ass en ausgebilte Chien d'assistance. (Ndlr: Liest dozou och eisen Interview mat de Streetworker am Stëmm vun der Strooss n°65 Der Hund, der beste Freund des Menschen) Firwat e Chien d'assistance? Ganz einfach aus deem Grond, dass ee ka sécher sinn, dass een sech an all Situatioun roueg verhält an dass ee kengem eppes deet. Wat ass elo seng Roll? Als éischt emol en Erkennungswäert. D'Leit erkennen de Casak direkt erëm. Et ass also méi einfach, fir Kontakt mat de Leit opzehuelen. Bei de Jonken huet een immens Succès mam Hond, well si gären iwwert den Hond schwätzen, en heemelen oder och alt mat em spadséiere ginn. De Casak ass absolut kee Beschützerhond. Ech géif soen, de Casak fäert mech méi ewéi ech hien. Hien huet seng Ausbildung bei Handichiens gemaach. Handichiens ass a Frankräich an si bilden do Hënn aus fir Leit, déi am Rollstull sëtzen. Rahna vermëttelt den Hond. Si sponsoren de Casak, an d'Gemeng Lëtzebuerg finanzéiert säin Ënnerhalt.

Wunnt den Hond bei engem doheem?

Marina: Jo, den Hond wunnt bei eis Streetworker vu Caritas Jeunes et Familles. Hien ass véier, fënnef Deeg bei mir an déi aner Zäit ass hie beim Liz, well hatt hie virdrun hat.

Wat sinn Är Projeten an der Zukunft?

CM: Bei de Streetworker bleift näischt op engem Punkt. Et entwéckelt sech ëmmer weider. D'Problematiken hei an der Stad entwéckelen sech, an da musse mir och eise Streetworkkonzept upassen. Eist grousst Zil fir d'Zukunft ass et einfach, weiderhin interessant ze bleiwe fir eis Clientèle, dat heescht, dass mir eis Projete weiderentwéckelen, an et kommen och ëmmer nei Projeten derbäi a mir probéieren dat esou ze adaptéieren, dass et eise Clienten och hëlleft. D'Streetworker sinn och ëmmer oppe fir nei Projeten. Wann iergendee mat enger Iddi kënnt, dann ënnerstëtze mir dat gären.

Villmools Merci fir d'Gespréich.

Wouter a Patrick



La schizophrénie
et moi

Je suis schizophrène depuis l'âge de 28 ans, l'âge moyen pour les femmes de contracter cette maladie psychique. J'ai 37 ans maintenant, et je suis sous antipsychotique, tranquillisant, et somnifères. Le premier fait en sorte que je n'ai plus de crises comme je les appelle, ces psychoses qui m'ont valus la première fois 1 mois ½ d'hospitalisation, une vertèbre cassée, un essai de suicide par arme blanche. J'ai eu des hallucinations auditives, parlant des miennes je pensais que mon appartement était un four à micro-ondes, car ce bruit me résonnait dans les oreilles et que j'allais me faire griller. J'ai vu une ambulance qui n'était même pas là et j'ai cru qu'on venait pour me tuer par injection intraveineuse. C'est ce soir là que j'ai essayé de m'enfoncer un couteau dans le cœur. Heureusement, j'avais visé trop au milieu, si bien que le couteau s'est arrêté net sur un os. Comme le couteau était petit je n'avais qu'une blessure superficielle, mais le pire est que j'étais tellement partie que je n'ai senti aucune douleur quand j'ai enfoncé le couteau, je souriais. Mon colocataire est rentré du travail et a vu ma blessure et m'a demandé horrifié ce que j'avais fait, mais au lieu d'appeler une ambulance il m'a donné un médicament et j'ai dormi. Le lendemain il est parti travailler sans oublier de me donner le médicament, mais il n'a pas fait effet, dans ma psychose, j'ai fait une crise d'angoisse parce qu'il m'avait enfermé, pour mon bien soit disant, si bien que je ne voyais qu'une issue : le balcon. Un livreur de journaux m'a ramassé en bas. Mes voisins sont venus et m'ont emmené chez eux, et comme je ne disais pas un mot, ils ont appelé la police. Au commissariat, je n'ai pas dit un mot non plus, alors ils ont appelé une ambulance qui m'a emmenée à l'hôpital. Depuis là, je ne sais plus rien. Ma meilleure amie qui est venue me rendre visite plusieurs fois, m'a raconté que j'ai fait des choses qui pour moi en temps normal seraient inimaginables. Mais je n'entrerai pas dans les détails. Quand le docteur a donné son accord, j'ai pu participer d'abord aux promenades du soir en compagnie d'un infirmier. La première fois que je suis sortie du service, c'était pour aller à la cafétéria avec ma mère et l'infirmier qui m'a été assigné. J'ai pu faire des activités, comme aller chez l'esthéticienne, mais le sport pour moi était hors de question, je venais de me faire opérer du dos. Les deux dernières semaines on m'a laissé aller en psychiatrie ouverte, et là les activités ne manquaient pas, gymnastique stupide le matin, où j'ai participé une fois puis plus jamais, je préfère prendre ma douche que de faire semblant à la gym matinale la plus nulle que je connaisse. La séance de relaxation du soir était bien, puis il y avait plusieurs ateliers, dont la cuisine, le bricolage etc. Voilà pour vous expliquer un séjour à l'hôpital. Mais les premiers médicaments que j'ai pris avaient des effets secondaires très gênants, je n'arrivais plus a tenir en place, si je devais rester debout, je marchais d'une jambe sur l'autre. C'était horrible. Si bien que j'ai arrêté les médicaments et que j'ai fait une rechute un an plus tard. Et encore une fois un an plus tard, jusqu'à ce que sortent les médicaments que j'ai maintenant où les effets indésirables sont supportables. Je tremble et je piétine de temps à autre, mais c'est plus quand je suis nerveuse. Pour d'autres symptômes de ma maladie, je regardais la télé sans vraiment suivre ce qui s'y passait, je me laissais aller. Je ne me soignais plus, je ne soignais plus mon appartement, je ne voulais plus sortir parce que j'avais peur des gens, je végétais chez moi. Dans mes plus mauvais moments, je pensais qu'on m'espionnait ou que la télé parlait avec moi, que de l'autre côté de l'écran ils m'entendaient. Je croyais que mon colocataire me droguait. Je ne mangeais plus rien. Je ne dormais plus. On dit que les schizophrènes vivent en moyenne 12 à 15 ans en moins qu'une personne en bonne santé, pour des raisons de médications et de suicides. Mais on dit aussi, qu'il y a un pourcentage qui guérit dans les premières années, un autre dans les 25 ans, chez d'autres la maladie empire. Pour moi, une raison de rester positive.

Derniers passages tirés partiellement de Wikipédia. Le 27.01.2014

Angel

© kopfkino. / photocase.com

La société
m'en veut.....

Oui la société... c'est la faute de notre système, c'est au moins ça que dit P. lorsqu'il a perdu son emploi. Issu d'une famille nombreuse, P. dut se mettre sur ses propres pied dès un très bas âge. Le père a quitté la famille quand il avait 4 ans. C'était la France des années soixante-dix, à l'époque de la première crise pétrolière et peu après. P. n'avait pas de chance de faire des études, au contraire il quitta l'école à l'âge de 16 ans comme beaucoup faisant à cette époque. A l'école le prof lui demandait ce qu'il veut devenir un jour. Réponse: «smicard», peut-être RMI'ste.

Mais restons à notre sujet. Malgré que P. n'eût pas de diplôme ou formation, il trouva assez vite un premier emploi assez bien payé dans un garage en région parisienne. Il y resta 3 mois et le chef le vira au bout de cette période en raison d'absences non motivées et peu d'endurance et d'un manque d'intérêt pour les tâches qui lui étaient confiées. «Pas grave, dit P. je trouverai vite un nouvel emploi et si ça ne marche pas, pas de soucis, il y a toujours une solution». C'est ce que pensait P. à cette époque. Après 2 mois de chômage, il décrocha un emploi en Lorraine dans une des usines sidérurgiques. Il y resta jusqu'en 1977. Le travail posté ne lui convenait pas du tout, bien que ce fût un travail des mieux rémunérés de l'époque. «Qu'est-ce que tu veux» lui demanda sa mère, «tu crois que tu seras PDG un jour? Oublie-le.» Mais P. cherchait un travail façonné sur mesure.

Après quelques avertissement de la part de ces supérieurs hiérarchiques, P. sera mis à pied, de nouveau et ce dans une période ou le chômage atteignait de nouveaux sommets. Puis qu'on ne lui imputait pas de faute grave, P. touche une allocation de chômage assez confortable. Après la fin de ses droits, il décida de faire le tour du Luxembourg, l'eldorado, du moins tout le monde lui racontait ces histoires-là. Mais en 1978, le pays lui aussi était menacé par la crise sidérurgique, et peu de chances pour un gars de 20 ans sans formation du tout. Hélas, P. ne trouvait pas d'emploi approprié comme on dit au Luxembourg. Tout au contraire, il traînait dans la rue et fit connaissance de faux amis qui lui apprirent à fumer et à consommer des drogues. C'était là en fait que commença le vrai désastre de notre collègue Pierre Meursault. Bien que sa recherche d'emploi fût couronnée de succès, il ne tint pas plus de 3 mois à cause de sa consommation de drogues de plus en plus fortes et son alcoolisme. «Mon cher ami, ça va tourner très mal un jour, mais désolé je ne peux pas te garder, tu ne contribues pas assez à mon entreprise.»

Maintenant, ce fut la fin des aubaines. P. n'avait pas droit au chômage à cause de fautes graves commises. Que faire maintenant sans un rond en poche? Le RMG n'existait pas encore à l'époque et l'aide sociale des offices communaux était insuffisante, du moins pour P. qui réussit toujours à bien se tirer de la situation. En plus la consommation de drogues était fort onéreuse. P. décida de partir pour Amsterdam en vue d'acheter des drogues illégales. «Tout en consommant, je peux vendre ce dont je n'ai pas besoin en vue de financer mon train de vie». Mais cette démarche ne fut pas couronnée de succès. Après 2 mois de trafic de drogues, la police le détint et le plaça au Grund, une prison peu confortable à l'époque. Le verdict : «un an de prison ferme sans sursis». En 1980, il quitta le centre pénitentiaire et il dut se mettre sur ses propres pieds. Mais hélas, les anciens collègues n'étaient plus. «Dans le besoin il n'y a personne qui te vient en aide, la société m'en veut ». C'était tout ce que notre protagoniste disait à maintes reprises. Le service social de la commune le renvoya et lui dit « nous on n'est pas le Père Noël , on ne distribue pas de cadeaux à gogo ». Après quelques mois, il suivit une cure à Manternach pour devenir clean. Toutes les traces de lui se perdirent... Oui la société lui en voulait, mais on lui donnait finalement le soutien dont il avait besoin...

JeF







Interview

mam Nadine Conrardy,

Responsabel vum Service Migrants et Réfugiés vun der Croix-Rouge

Skippy: **Wat ass de Service Migrants et Réfugiés vun der Croix-Rouge?**

Dat ass e Service, deen zoustänneg ass fir d'Migranten am Allgemengen an d'Flüchtlingen am Besonneschen. Dat heescht, vun deene Leit, déi bei eis kommen, sinn déi meescht an enger Demande d'asile. "Demande de protection internationale" ass dee méi techneschen Ausdrock, well mer och verschidden Haiser hunn, wou mer déi Leit ënnerbréngen. Et sinn awer och aner Leit, déi bei eis kommen, fir Informatiounen ze kréien a fir bei verschiddenen Demarchen, déi se kënne maachen, ze hëllefen oder fir aner Servicer. D'Haaptaktivitéit ass awer den Encadrement vun den Asylanten, déi an onsen Haiser wunnen.

Skippy: **Wéi ass déi Iddi entstanen, fir dee Service unzebidden?**

De Service ass elo 10 Joer al, den 1. Mäerz 2004 hu mer ugefaangen. Do huet d'Rout Kräiz e Besoin festgestallt, dass relativ vill Demandeuren hei sinn, déi awer zimlech op sech selwer gestallt sinn. Haaptsächlech am Foyer Don Bosco ware ganz vill Leit, an et war awer nëmmen ee Concierge do, fir all déi Leit ze betreien. De Besoin war do, fir dass d'Leit awer méi e Suivi op der Plaz kënne kréien. Den OLAI, dir hutt bestëmmt schonn dovun héieren, mécht och en Encadrement. Déi hunn en Assistant Social, awer do muss een sech e Rendez-vous huelen an dohinner goen. Et ass awer och wichteg, dass Leit op der Plaz sinn, fir en Encadrement an de Strukture selwer ze garantéieren. Mir waren och déi éischt, déi dat ugebueden hunn.

Skippy: **Wéi ass dee Service entstanen?**

Deemools huet d'Rout Kräiz dem Staat proposéiert, d'Gestioun vum Foyer Don Bosco ze iwwerhuelen, fir do de Premier accueil ze maachen. Dat ass dee Moment, wann d'Leit nei an d'Land kommen, fir si dann do ze empfänken. Dat ass jo och déi Plaz, wou se am meeschte Froen hunn, wann se mat den administrativen Demarchen nach net esou gutt eens ginn, wou et wichteg ass, dass een do ass, fir hinnen déi Saachen ze erklären.

Déi aner Haiser sinn duerno entstanen.

D'Haus hei zu Eech ass fir Familljen oder mannerjäreg Jugendlecher, déi eleng heihinner kommen. Bei de Familljen ass et och esou, dass mer probéieren, deene Leit Prioritéit ze ginn, déi méi vulnerabel sinn. Déijeeneg, déi méi gesondheetlech Problemer awer och aner Problemer hunn, déi hunn da Prioritéit.

Dann hu mer nach en Haus zu Réiden, just fir Fraen a Frae mat klenge Kanner. An de Moment nach e provisoresch Haus zu Betzder.

Wouter: **Bleift den Don Bosco dann awer bestoen?**

Ma et ass esou, dass scho ganz laang geplangt ass, dat et just sollt provisoresch sinn, an dass am Fong eppes Anescht sollt dohinner kommen. Dat ass effektiv elo ugefaange ginn, eng nei Struktur ze bauen, direkt niewendrun, do wou de Parking war. Dat wäert elo awer nach e gutt Joer daueren, bis dat Gebai fäerdeg ass. Dee Moment plënnere mer eriwwer an dat neit Gebai, an dat aalt soll net stoe bleiwen. D'Iddi vum Premier accueil soll awer bestoe bleiwen.

Skippy: **Wat fir eng Zilgrupp huet de Service Migrants et Réfugiés?**

Also mir hu ganz vill Demandeurs-d'asile, mä och am Allgemengen d'Migranten, déi an enger illegaler Situatioun sinn, fir do weiderzehëllefen, z.B. fir hinnen ze hëllefen, Zougank zu medezinesche Soinen ze hunn, oder fir hinnen Erklärungen an Informatiounen ze ginn. Fir unerkannte Flüchtlingen ze guidéieren, datt se am lëtzebuergesche System eens ginn. Datt si den Office social an déi verschidde Strukturen, déi et gëtt, kenne léieren. Mir ginn awer och bei d' Leit an de Centre de Retention, dat heescht bei déi Leit, déi sollen ausgewise ginn.

Eppes Spezifesches, wat mer och maachen, ass fir Familljen erëmzefannen an de Kontakt erëm hierzestellen, an do ass d'Zilgrupp un sech méi weit. Dat sinn all déi Leit, déi hei zu Lëtzebuerg sinn a Leit sichen, déi iergendwou an der Welt sinn. Et kënnen och Lëtzebuerger heihinner kommen, awer ëmmer nëmme mat Froen op d'Immigratioun bezunn. Wann ech vu Migrante schwätzen, sinn et gréisstendeels Net-Europäer, well fir d'Europäer gëtt et un sech vill aner Strukturen.

Wouter: **Dat heescht, wann een als Lëtzebuerger op der Strooss lant an d'kënnt een heihinner?**

Mir ginn dann Telefonsnummeren, wéi z.B. vum Foyer Ulysse oder der Stëmm vun der Strooss. Mir probéieren da just, weiderzevermëttelen. Mir wollten näischt maachen, wat et scho gëtt, mä mir wollte complementaire sinn zu deem, wat et scho gëtt.

Skippy: **Wéi entsteet de Kontakt? Kommen déi Leit heihinner oder gitt dir se sichen?**

Déi allermeescht fannen eis. D'Demandeurs- d'asile kommen normalerweis an de Foyer Don Bosco. Theoretesch ass et esou, dass si fir d'éischt missten eng Demande d'asile maachen, da bei den OLAI goen an da vun do aus bei eis geschéckt ginn. Praktesch ass et awer esou, dass de Büro awer net zu där Zäit op ass, wann d'Leit kommen, respektiv, dass se um Ministère e Rendez-vous kréien an an e puer Deeg mussen erëm zeréckgoen. Oft kommen se bei eis, ier se bei eng Administratioun ginn oder enregistréiert sinn. Elo kann et sinn, dass d'Leit eis selwer fannen, dass se Leit op der Strooss froen, et ka sinn, dass se scho bei engem Ministère oder enger anerer Administratioun waren, déi si weidergeleet hunn oder dass se bei d'Police gaang sinn, do da gesot hunn: "Ech wëll eng Demande d'asile maachen". Dat ass déi Administratioun, déi 24/24 Stonnen op ass an déi schécken se dann och bei eis.

Par rapport zu de Leit, déi just Froen hunn, déi fannen eis och doduerch, dass se vu Leit heihinner geschéckt ginn, déi eis scho kennen, oder aner Servicer. Mir hunn och d'Helpline (Telefonsnummer 2755) vum Roude Kräiz, do kréie mir och alt emol Leit vermëttelt. D'Leit fannen eis eigentlech, ouni dass mer vill Reklamm maachen.



Skippy: **Ech hunn och an ärem Depliant hei gesinn, dass dir och Referenz op den OLAI maacht. Den OLAI huet verschidde Programmer. Wéi gesäit dat bei iech aus, hutt dir do spezifesch Programmer?**

Den OLAI huet jo u sech 2 grouss Voleten. Dat eent ass d'Aide sociale fir Demandeurs-d'asile, an dat anert ass d'Integratioun. De Volet fir d'Integratioun ass meeschtens net op fir déi Leit, déi nach an der Demande sinn. Dat si Leit, déi elo direkt heihinner kommen, fir dann hei ze schaffen oder wann se Flüchtling sinn, kënnen se dat duerno maachen.

An d'Aide sociale, déi de Staat u sech misst dem Demandeur d'asile ginn, déi gëtt zum Deel dann duerch eis gemaach, wéi de Logement an dësem Fall oder den Encadrement. Mir hunn dann och en Accord mat hinnen, fir déi Leit an deene puer Haiser ze iwwerhuelen.

Mir hunn e puer spezifesch Programmer, wann een dat esou kann nennen. Ech géing éischter soen, Projeten, bei deene mer ëmmer probéieren, fir déi vulnerabelst Leit als éischt ze erreechen, also déi Leit, déi et am néidegsten hunn. Dat sinn z.B. Mineurs non accompagnés, Jugendlecher, déi eleng heihi kommen oder Leit, déi gesondheetlech Problemer hunn, méi spezifesch am Beräich vun der mentaler Gesondheet. Leit, déi do méi Ënnerstëtzung brauchen. Mir probéieren, déi méi genau ze cibléieren.

Dann hu mer zu Réiden vill Integratiounsprogrammer, déi mer mat de Leit aus der Gemeng maachen, sief dat elo kreativ Saachen, wou mer z.B. e Moudendefilé organiséieren, molen oder ganz vill am Beräich vum Kulinareschen. Dat heescht, wou zesumme gekacht gëtt, entweder no de Rezepter vun hei oder no de Rezepter vun de Leit, déi bei eis an der Struktur sinn. Dat ass ëmmer ganz flott, do hu mer ëmmer ganz vill Echangen.

Skippy: **Ech ka mer virstellen, dass dat ëmmer ganz flott ass.Wéi gëtt dat Ganzt da finanzéiert?**

Zum Deel ass dat duerch den Accord, dee mir mam Familljeministère hunn, am Kontext vun den Demandeurs- d'asile. Dann hu mer heiansdo europäesch Projeten iwwert de Fonds Européen des Réfugiés, ganz vill Donen, entweder Suen oder materiell Donen, wou d'Leit eis och ënnerstëtzen.

Skippy: **Wéi hunn sech dann d'Zuele vun de Flüchtlingen an deene leschte Joeren entwéckelt?**

2011 an 2012 waren se enorm eropgaangen. 2013 ass et erëm méi normal ginn. (Statistik??)

Skippy: **Wat fir eng Zort Flüchtlinge sinn dat elo? Sinn et der méi aus Konfliktlänner wéi Syrien, oder?**

D'Majoritéit vun de Leit kënnt nach ëmmer aus dem Balkan, dat gesäit een och an de Statistiken. Dofir ass et vläicht ganz interessant, wann een se eng Kéier kuckt. Wann een awer kuckt, ween de Statut kritt, dann ass den Iran vir. Déi aus dem Balkan, déi hunn net esou vill Chancen, de Statut ze kréien. Do sinn och aner Ursaachen ewéi d'Protektioun, firwat déi heihinner kommen. Well fir de Statut ze kréien, muss ee jo och verfollegt sinn, wéint politesche Grënn, Relioun, Rass asw.

Wouter: **An dem Balkan ass de Krich jo eriwwer. Dann hunn se jo manner Chancen, fir de Statut ze kréien?**

Jo. Oft ass et jo och eng Fro vun Diskriminatioun oder well se keen Accès op den Aarbechtsmarché oder zu medezinesche Soinen hunn, dass d'Leit aus de Balkanlänner kommen.

Dann huet een och z.B. där aus Afrika, mä do sinn et dann ni esou grouss Zuelen. Déi Länner, déi méi oft virkommen si vläicht de Kongo, Eritrea asw.

A leschter Zäit war oft Nordafrika dobäi oder de Moyen Orient. Aus Syrien nach net esou vill. Et ass natierlech och wäit bis op Lëtzebuerg, et sinn aner Länner virdrun.

Et ass jo och esou, dass et ëmmer dat éischt europäescht Land ass, wou een erakënnt, wou een seng Demande d'asile muss maachen. Wann si scho virdru kontrolléiert ginn, ier se op Lëtzebuerg kommen, dann ass et dat Land, an net méi Lëtzebuerg. Mir hu jo keng Baussegrenzen ausser de Fluchhafen, an do kommen der net ganz vill.

Skippy: **Wéi schätzt dir d'Zukunft a vum Service, awer och d'Immigratioun am allgemengen?**

Ech denken, dass mer weider vill ze di wäerten hunn. Et mierkt een, dass et sech ëmmer ännert. Sief dat d'Leit déi kommen oder och d'Aarbecht. Dass et esou Gruppe sinn, déi kommen. Déi eng Kéier sinn et der méi aus Nordafrika, déi aner Kéier méi aus dem Moyen Orient. 2011-2012 waren et ganz vill Familljen, elo sinn et vill méi elengstoend Männer, wat méi typesch ass fir d'Leit, déi Asil ufroen. An ech denken, dass et esou weidergeet. Mir wëssen net wat kënnt, mä d'Bevëlkerung ännert, an och fir eis. Mir hu virun 10 Joer ugefaangen, an ech denken, dass et och Plaze ginn, wou een de Projet verbessere kéint.

Skippy: **Wéi ass engersäits de Feedback vun de Leit, déi dir betreit iwwert äre Service, an anersäits äre Feedback iwwer d'Leit, déi dir betreit?**

Am Allgemenge mengen ech, dass déi meeschte Leit ganz dankbar sinn, fir éischtens emol en Daach iwwert dem Kapp ze hunn, an dann déi Hëllef ze kréien, déi mir hinnen ubidden. Et huet een natierlech och anerer, z.B. déi Leit, déi dann net kënnen heibleiwen, mä déi sinn dann dacks rose mat jiddwerengem. Mir als Rout Kräiz gi jo just en Daach iwwert de Kapp. Den Ausseministère gëtt d'Autorisatioun, an dat ass fir d'Leit net ëmmer ganz kloer. Déi Leit sinn dann heiansdo rose mat ganz Lëtzebuerg, well se net heibleiwe kënnen.

Ënnert dem Stréch mengen ech awer, dass d'Leit ganz zefridde sinn.

Verschiddener halen awer och de Kontakt, wann se schonn an en anert Haus gaange sinn, duerno ebe manner, wat awer weist, dass et net esou schlecht gelaf ass.

Am Allgemengen ass et schwiereg soen. Wann ee mat de Leit schwätzt, mierkt een, dass se och net esou gutt informéiert sinn. Ech fannen et ganz agreabel, well ech mierken, dir hutt iech virdrun e bëssen informéiert, dir kennt de Sujet e bëssen. Oft ginn et Virurteeler, well d'Leit net richteg informéiert sinn oder och falsch Virstellungen hunn.

An eisem Haus zu Réiden hu mer wierklech e super Kontakt mat de Leit aus dem Duerf, mat de Gemengeresponsabel. Et ass natierlech méi einfach an engem Duerf wéi an enger Stad.

Am Foyer Don Bosco, wou d'Leit ëmmer erëm wiesselen, do kann een de Kontakt mat den Noperen net esou opbauen, wéi een dat an engem Duerf maache kann.

Ënnert dem Stréch ass et esou, dass de Leit hir Astellung den Asylanten a Flüchtlinge géintiwwer méi positiv ass, wann si se perséinlech kennen.

Skippy: **Wéi ass et dann hei mat den Ufeindungen, wéi z.B. an Däitschland déi Attacken op Asylbewerberheemer? Hei héiert ee jo weider guer näischt esou.**

2011-2012, wéi esou vill Leit komm sinn, waren och an der Populatioun méi negativ Reaktiounen. Wéi den OLAI zou Péiteng dat Haus opgemaach huet, hunn d' Noperen sech an enger éischter Phas dogéint gestäipt. Se waren net positiv agestallt.

Wann ech dann d'Beispill vu Bierg a Betzder huelen, do hu mir all Kéiers zesumme mat de Gemengenautoritéiten eng Versammlung fir d'Bierger gemaach an e Flyer an all Haus ginn, fir d'Leit ze informéieren. Dat war eng ganz positiv Erfahrung, dat heescht, ier d'Flüchtlingen ukomm sinn, sinn d'Bierger aus der Gemeng informéiert ginn, si konnten hir Froe stellen, déi verschidden Ängschten zum Ausdrock bréngen an et konnt een dorop äntweren. An si woussten och, dass se eis drop uschwätze kënnen. Ech géing och anere Gemengen uroden esou virzegoen, wann si esou Haiser opmaachen.

Wouter: **Et ass ëmmer schued, wann ee Problemer mat den Noperen huet.**

Zum Beispill um Lampertsbierg si mer ganz gutt vun den Noperen opgeholl ginn. Eigentlech iwwerall. Mir hunn u sech positiv Erfahrunge gemaach.

Skippy: **Merci fir den Interview**



COOLtour



Konzertbesuch in der Philharmonie

Am 27. Februar diesen Jahres besuchte die Stëmm vun der Strooss eine Gratisprobe des Konzerts «Neel matt Käpp» im Saal für Kammermusik in der Philharmonie Luxemburg. Das Trio: Michel Reis (Klavier), Marc Demuth (Kontrabass) und Paul Wiltgen (Schlagzeug). Dieses Konzert dauerte ca. 90 Minuten. Leute mit niedrigem Einkommen können so in den Genuss einer Veranstaltung kommen, für die normalerweise 15 Euro Eintritt verlangt werden.

Das Trio besteht aus jungen Musikern, welche noch am Anfang ihrer Karriere stehen und sicher noch eine vielversprechende Zukunft vor sich haben. Sie präsentierten ein Jazzkonzert, größtenteils mit Titeln, die sie auch selbst geschrieben haben und zum ersten Mal auch vor einem Publikum. Der Pianist Michel Reis beherrschte nicht nur vorzüglich seinen Flügel, sondern komponierte auch selbst einige der gespielten Stücke. Einige tragen den Namen von Straßen in New York und Massachusetts. Der Schönling Marc Demuth zupfte gekonnt seinen Kontrabass, Paul Wiltgen bediente mit aller Leidenschaft sein Schlagzeug.

Von einem Stück spielten sie drei Versionen, von denen die dritte diejenige war, die am besten gefiel. Obwohl das Trio sich alle erdenkliche Mühe gab, die Stücke so gekonnt wie möglich vorzutragen, ist doch Kritik angebracht. Manche Passagen waren einfach zu laut und so bekam ich auch manchmal den Eindruck, es ginge nur darum, möglichst geräuschvolle Musik vorzutragen.
Diese Sicht hatten auch viele der anderen Zuhörer, besonders diejenigen, die einen anderen Musikgeschmack ihr eigen nennen.

Trotz aller Kritik möchte ich das Konzert nicht schlechtreden, denn die drei Musiker geben sich alle Mühe, um auf dem hart umkämpften Markt bestehen zu können. So werde ich bestimmt weitere Konzerte in der Philharmonie besuchen, das nächste sogar sehr bald.

JeF

Bréiwer aus dem Prisong

HAFTBEFEHL
Jugement
Arrivée am Prisong
Handschellen
Greffe
Du muss dech plakeg ausdoen
Physesch a psychesch
Du muss alles ofginn
Pabeieren, Handy, Portmonni, Bijouen
deng FRÄIHEET
alles bleift um Greffe leien
AUSSER deng Gefiller
Et dauert net laang, bis ee verstanen huet, wéi den Hues heibanne leeft.
Déi éischt Wierder, déi een hei ëmmer an ëmmer ërem héiert sinn
Du muss GEDOLD hunn a WAARDEN
Mä net nëmmen de Prisonéier
ass gestrooft
mä och deng Famill, deng Kanner,
och déi gi matbestrooft
Natierlech ass een net onschëlleg hei.
Mä awer, wann ee Jugementer héiert,
gëtt och bei der Justiz
mat verschiddene Gewiichter gemooss.
Just an den eegene Reien, do gëtt alt emol schnell den Teppech opgehuewen, fir drënner ze kieren.

LIBERTE, DEMOCRATIE / JUSTICE, PRISONG, DIKTATUR ?
(Eng Fro, déi een och heibanne schnell ka stellen)

MOBI

C'était une fin d'après-midi, il n'y a pas très longtemps, j'étais en compagnie de quelques « amis », eux aussi toxicomanes. J'avais sur moi de la très bonne héroïne, si j'ose dire, car en réalité aucune drogue n'est bonne. Un de ces amis m'a demandé de lui faire son shoot, que je lui ai offert, car c'était un gars que j'appréciais. Quelques minutes après l'injection, le malheureux est parti en overdose. Je l'ai rejoint dans le Centre Hospitalier où il avait été emmené et heureusement, il s'en est sorti. Ce jour-là, j'ai failli tuer une personne, ça fait réfléchir. Je n'ai plus jamais et je ne ferais plus jamais d'injection à personne.

La drogue m'a possédée. Elle a détruit ma vie. A 30 ans, j'étais entrepreneur dans le transport, j'avais une femme exceptionnelle, deux magnifiques enfants, une maison et tout le reste. Une vie tout à fait confortable que je suppose que beaucoup de gens aimeraient avoir, et aujourd'hui enjôlé deux ans à cause de ma faiblesse face à la drogue (héroïne, cocaïne) je me retrouve en prison, seul.

Après l'injection de cocaïne, il m'est arrivé de faire de grosses crises de paranoïa, je repense à une en particulier où j'ai cru que j'étais pourchassé par la police en voiture. J'ai pris des risques fous, jusqu'à cacher mon véhicule et aller me cacher dans les bois, jusqu'à ce que je reprenne mes esprits. Aujourd'hui ça prête à sourire, mais sur le moment, je devenais fou à cause de la cocaïne bien sûr.

Je revois ces filles complètement dépendantes de la drogue monter dans les voitures de monsieur tout le monde pour vendre leur corps et en ressortir, aller chercher leur dose chez ces vendeurs de mort qui sont tout à fait au courant, aller se faire leur injection et une fois que le manque revient, recommencer le même schéma . Leur quotidien c'était ça, client après client, dose après dose. Quelle tristesse se promener dans nos rues sous le regard des passants qui méprisent ces pauvres filles !!

Veuillez accepter mes plus sincères salutations

THOMAS JEAN FRANÇOIS

EINGESPERRT!

Ich bin der Meinung, dass man ein solch prekäres Thema erst erklären kann, wenn man das Erlebte verarbeitet hat, nicht desto trotz, ohne Hoffnung geht der Mensch zugrunde!

Linguistisch gesehen, kann man im Umgang, mit der französischen Sprache, das Dilemma kritischer betrachten. Fühle mich, im Moment aber außerstande. Wenn man bedenkt, dass unser „Code Pénal", teilweise noch aus Napoleonischer Zeit herrührt, und „Justitia" auch im 21. Jahrhundert noch genauso gehandhabt wird. Wenn man bedenkt, dass die Todesstrafe erst Mitte des 20. Jahrhunderts abgeschafft wurde.

Und wenn ich nicht selbst erlebt hätte, dass Befangenheit existiert, hätte ich, als Langzeit Strafgefangener, der voll und ganz sich seiner Konsequenzen bewusst ist (seit meiner Kinderstube) dies niemals erwähnt!

Eingesperrt sein, verändert den Menschen, nur in den seltensten Fällen zum Positiven. Entweder du schließt dich der Masse an, was zwangshalber zu Schwierigkeiten führt, oder aber man kapselt sich ab, und dann (ich spreche aus Erfahrung) stehst du alleine da, auf dich angewiesen und hoffentlich mit starkem Rückgrat.

In einem Mikrokosmos wie das Gefängnis, ist es sehr schwer, eine klare Linie zu leben. Die Kompetenzen im Knast, sind zum Teil sehr verworren, und benötigen meiner Meinung nach, nein, schreien nach neuem Wind.

Eingesperrt bedeutet Freiheitsentzug, und ist, dass wir uns nicht missverstehen, die Konsequenz bei Nichtbeachtung unserer Gesetzgebung. Nur unsere Gesetzestexte, sind wie vorher schon bemerkt, verstaubt.

Freiheitsentzug in unserem demokratischen Staat, kann man nicht definieren, man muss es durchleben.

Politisch möchte ich mich nicht äußern, außer in Hoffnung auf neuen Wind. Auch die ersten Bürger unseres Landes, sollen zum Teil, auch nicht mit Steinen werfen, wenn man bedenkt, dass sie auch im Glashaus sitzen. Das Einzige was man einem hier nicht nehmen kann, ist sein Intellekt, freies Gedankengut („big brother" lässt grüßen).

Leben auf $8m^2$, ist eine Herausforderung, und ich persönlich war zum Teil wütend, als ich dieses Flugblatt, zum Schreiben eines Artikels was „Eingesperrt" bedeutet, in die Hände bekam. Aber für mich ist schreiben, Therapie, Mediation und Flucht im intellektuellen Sinn. Demütig sein, diese Einsicht kommt bei mir leider zu spät. Eingesperrt sein stumpft ab und jedes lebendige Wesen geht mit der Zeit zugrunde!

Mein Intellekt steht mir im Wege, und nur Psychopharmaka lässt mich ein Licht an Ende des Tunnels erkennen. Ich weiß, das ist ein Trugschluss, funktioniere ich aber nicht in diesem Sinne, bleibt mir nur eine Aussage: „C'est le juge qui me condamne, mais c'est moi qui se juge."

In diesem Sinne!

Vielleicht sind ein paar hilfreiche Zeilen dabei, um euch ein Urteil zu bilden.

P.S: Nach einer aktuellen Umfrage sind noch 65% mit unserem Justizwesen einverstanden. Wenn man bedenkt, dass heute die Leute, die vor 30 Jahren an der Spitze standen, was Polizei etc. darstellt, vor Gericht stehen, und ich sehe was die heutigen Umstände, was den Strafvollzug angeht, so macht man sich seine eigenen Gedanken.

ANONYM

ÂME ENFERMÉE

Vivre en prison, éloigné de la civilisation peu à peu tu commences à perdre la raison,tu essaies de trouver la solution pour améliorer ta situation en te posant plein de questions, des fois même insignifiantes, parce que tu n'as plus d'émotions ou elles sont trop fortes et que tu n'arrives pas à les contrôler. Une chose est sûre: tu deviens passionné, tu trouves des attaches là où tu ne t'es jamais intéressé. En fait c'est une école sans professeurs. C'est toi, confronté à tes propres erreurs, à tes propres douleurs, et tu te trouves dans le vif du sujet. Le passé devient une force inattendue qui te projette du négatif vers le positif. Mais tout cela ne dépend que de toi. Veux-tu changer? Veux-tu passer le cap? Veux-tu avancer?
En prison tu te poses des tonnes de questions. Si tu ne trouves pas de réponses c'est qu'alors tu t'es posé les mauvaises questions!!! Parce qu'il y a toujours des réponses. Moi, ma réponse c'est OUI, je veux changer et j'y arriverai! Mais avant tout il faut laisser le diable en nous s'évader!

ANDRADE SILVA EVANDRO

ENFERMÉ

Mon destin m'a placé dans un entourage et il m'a coupé l'air, puisqu'il m'a laissé vivre une vie fermée, mais j'ai accepté cette vie, car le début de chaque vie est d'être enfermé dans un ovule et à la fin de la vie est de finir enfermé sous. Cela compte pour tout le monde à cause de la nature !

Dans ma vie j'ai un but, mais à cause du mal, mon but est devenu un rêve.

Désolé, la vie n'est pas seulement la prison.
Donc inutile d'en dire plus.
Sauf que ma vie était enfermée pour toujours, car elle m'a faite souffrir trop longtemps. Et à la fin, ma vie s'achève bientôt, donc plus de but, plus de rêve.

GRIGNI ALI



Klick

Chrëschtfeier vun der Stëmm vun der Strooss 2013

Den 19. Dezember 2013 huet nees déi alljäreg Chrëschtfeier vun der Stëmm vun der Strooss am Centre Culturel zu Bouneweg stattfonnt. D'Däscher goufe gedeckt fir 350 Leit. Och dëst Joer wor de Centre Culturel nees voll, an déi Leit, déi am Besoin sinn, konnten eng schéi Chrëschtfeier genéissen.

Kuerz no Mëtteg sinn de Groussherzog Henri, d'Groussherzogin Maria Teresa, de Prënz Louis an d'Prinzessin Tessy souwéi de Chamberpresident Mars Di Bartholomeo, d'Gesondheetsministerin Lydia Mutsch an d'Stater Buergermeeschtesch Lydie Polfer agetraff a si vum Verwaltungspresident Marcel Detaille an der Direktiounsbeoptragten Alexandra Oxacelay begréisst ginn. De Groussherzog huet sech vill Zäit geholl, de Leit d'Hand ginn a mat hinne geschwat. An déi Leit, déi uwiesend woren, hunn d'Groussherzoglech Koppel häerzlech wëllkomm geheescht.

E grousse Merci un déi 75 Benevolë vun de Scoute vun der FNEL, RTL, Cactus, Bank of New York Mellon, Brown Brothers Harriman, Banque de Luxembourg, Morgan Stanley an Serve the city, déi mat hirem Asaz dozou bäigedroen hunn, dass dës Chrëschtfeier nees esou schéi wor.

D'Stëmm vun der Strooss setzt mat dëser Chrëschtfeier eng 15-järeg Traditioun fort.

















Klick



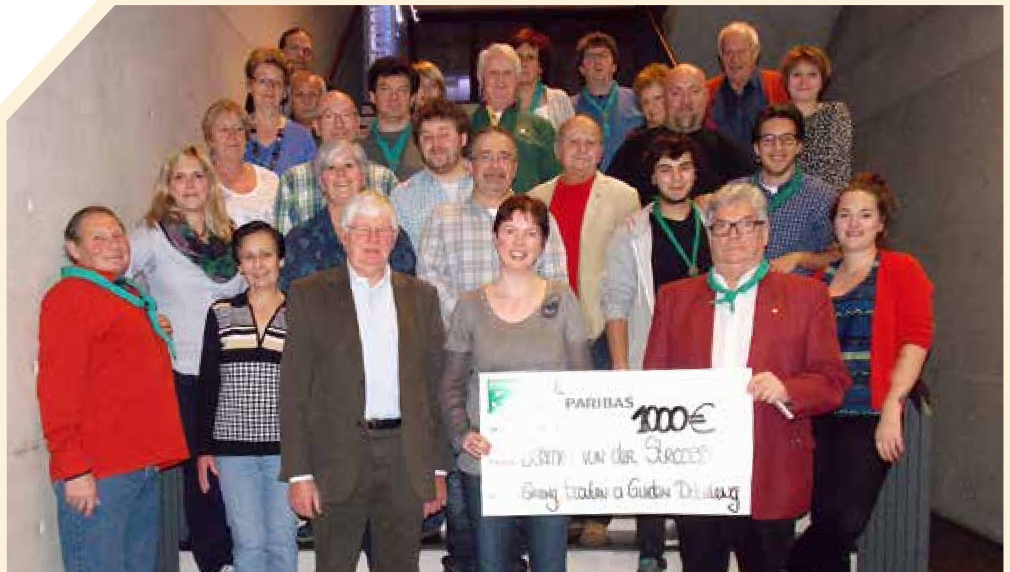




Den Escher Lions Club huet fir d'4. Kéier en Iessen fir d'Leit vun der Stëmm organiséiert. Em di 100 Leit hunn sech Sonndes den 26. Januar am Escher Poarhaus rëmfonnt an mär hoffen dass dëst mëttlerweil traditionellt Iessen och nees 2015 stattfënnt.



Don vun 1000 Euro vun den Gréngen Scouten vun Diddeleng.



Klick



D'asbl Tertulia dos bons amigos haat den 23. Januar en Iessen zu Esch am Poarhaus organiséiert. Sie hun fier 80 Leit gegrillt an och Kleeder fier d'Stëmm gesammelt.



Sportsnometteg de 25.02.2014 organiséiert vun enger 1er Klasse am Lycée Michel Rodange um Campus Geesseknäppchen.





EQUIPE RÉDACTIONNELLE
Michel Hoffmann, JeF, eLKa, Zeckie, Skippy, Wouter, Patrick, Angel, Cocow

PHOTOS
Stëmm vun der Strooss, Abrigado (S.6-7)

CORRECTION
Lëtzebuergesch Sprooch an Orthographie: Christiane Ehlinger an Sonia Thewes

LAYOUT
thelen | werbeagentur
www.thelen-werbeagentur.de

IMPRESSION
Polyprint,
44, rue du Canal
L-4050 Esch/Alzette

ABONNEMENT ET SOUTIEN
Vous pouvez soutenir nos actions en choisissant l'une de ces formules :

Abonnement journal + carte de membre :	**20 €**
Abonnement journal :	**15 €**
Carte de membre :	**10 €**

en versant la somme correspondante sur le compte LU63 0019 2100 0888 3000 auprès de la BCEE

l'asbl Stëmm vun der Strooss disposant du statut d'utilité publique, les dons en notre faveur sont fiscalement déductibles des revenus nets, comme dépenses spéciales, si leur cumul est au moins égal à 120 euros par année d'imposition et dans la limite de 1.000.000 euros ou 20% du revenu imposable (loi modifiée du 4 décembre 1967).

RÉDACTION
7, Rue de la Fonderie
L-1531 Luxembourg
Tél. (00352) 49 02 60
Fax (00352) 49 02 63

redaktion@stemmvunderstrooss.com
www.stemmvunderstrooss.com

Stëmm vun der Strooss asbl est conventionnée avec le Ministère de la Santé et travaille en étroite collaboration avec la Croix Rouge luxembourgeoise.

Les articles signés ne reflètent pas nécessairement l'opinion de l'association.

Parution cinq fois par an.
Tirage 6000 exemplaires.

Rejoignez-nous sur facebook
Join us on facebook
Werde Mitglied auf facebook

Stëmm vun der Strooss

Stëmm vun der Strooss asbl

LUXEMBOURG

7, Rue de la Fonderie
L-1531 Luxembourg
Tél. (00352) 49 02 60
Fax (00352) 49 02 63
stemm@stemmvunderstrooss.com
www.stemmvunderstrooss.com



ESCH SUR ALZETTE

32, Grand-Rue
L-4132 Esch-sur-Alzette
Tél. (00352) 26 54 22
Fax (00352) 26 54 22 27
esch@stemmvunderstrooss.com
www.stemmvunderstrooss.com

